

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,

für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und bei Ausgabestellen 2 RM. in Monats, bei Postbestellung 3 RM. in Monats. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Postboten und anfertigungslos zu jeder Zeit bezogen zu werden. — Wilsdruff eingetragener Schriftführer erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.



Anzeigenpreis: Die 8 gespaltene Reklamzeile 20 Rpf., die 4 gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennig, die 2 gespaltene Reklamzeile im restlichen Teile 1 Reichspfennig. Nachmittagsblätter 20 Reichspfennig. Sonntags- und Feiertagsblätter 10 Reichspfennig. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Wichtigkeit der Angelegenheiten ist durch die Beschriftung der Zeilen zu erkennen. Jeder Reklamant ist verpflichtet, wenn der Bezug durch die Post nicht möglich ist, die Beschriftung der Zeilen zu übernehmen. — Wilsdruff eingetragener Schriftführer erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 157 — 90. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Druckerei

Postfach: Dresden 2540

Donnerstag, den 9. Juli 1931

Der Wille zur Selbsthilfe.

Einen schnellen Blick zurück in die letzten Wochen: Hoovers Vorkauf hatte infolge der langwierigen, häufig scharf zugespitzten Verhandlungen, die sich ihr angeschlossen, ihren ersten Erfolg immer stärker einströmen und zerschmelzen lassen, nicht die Wirkung erzielen können, daß das Mißtrauen — das wirkliche und das künstlich erregte — in der Welt gegen Deutschlands wirtschaftliche und finanzielle Lebenskraft gründlich beseitigt oder gar in ein Vertrauen zu ihm umgedreht wurde. Die Kredit- und Devisenabzüge bei der Reichsbank liegen nach kurzem Rückgang wieder an und verzehren fast restlos auch die etwa 600 Millionen Mark Hilfstredite, die der Reichsbank selbst bzw. ihrer „Tochter“, der Golddiskontbank, zur Verfügung gestellt wurden. Daneben setzen sich fort bzw. steigen ebenfalls wieder die ausländischen Kredite, die über die deutschen Banken in unsere Wirtschaft kurzfristig hineingelassen waren und nun wieder zurückgegeben werden mußten. Daß daneben aus dem Inland selbst nicht bloß die Flucht in die Devisen, sondern die wirkliche Kapitalflucht „hinaus in die Ferne“ erfolgte, ist leider eine durch frühere Erfahrungen und heutige Feststellungen erhärtete Tatsache, die eben auf denselben Grund zurückzuführen ist: das Mißtrauen hier der Deutschen selbst gegenüber der deutschen Wirtschafts- und Währungsstabilität. Wenn man schon im Auslande hierüber ein pessimistisches Urteil fällt, so ist dieser Pessimismus in Deutschland selbst noch viel größer, viel tiefer eingebürgert und fast unanstößig. Natürlich bleibt derartiges wieder nicht ohne Rückwirkung auf das Ausland: Wenn die Deutschen selbst es sagen, daß sie der Katastrophe ihrer Wirtschaft nicht entgehen können, dann...

Ein zweiter Blick auf die unmittelbare Gegenwart: Es ist erreicht, daß Deutschland für ein Jahr keine Reparationszahlungen zu leisten hat. Infolgedessen ist es notwendig, zunächst einmal die Welle des ausländischen Mißtrauens zum Stehen und zum Zurückrollen zu bringen, also die Reichsbank zu sanieren. An sich kommt sie zu einer gewissen Erholung schon durch den Rückgang des Notenumlaufs und durch die fortgesetzte Kreditbeschränkung gegenüber den Finanzierungsbedürfnissen der Wirtschaft bzw. der Banken. Aber zum 16. Juli ist der 420 Millionen-Mark-Kredit an die ausländischen Notenbanken fällig. Wird er verlängert, dann hilft dies der Reichsbank nicht bloß aus der gegenwärtigen Klemme, sondern ist vor allem und entscheidend der Beweis dafür, daß die maßgebenden Geldinstitute sich von jener Mißtrauenswelle nicht fortziehen lassen wollen, sondern sich ihr ausdrücklich und absichtlich zusammen mit der Reichsbank entgegenstellen, die fürmischen Gewässer bebuhigen helfen. Damit wäre also ein Doppelpes gewonnen, würde die Beunruhigung zum großen Teil aus der Welt geschafft.

Ein übriges geschieht nun durch die deutsche Wirtschaft selbst in engem Zusammenhang mit jenem auf dasselbe Ziel gerichteten: Der amerikanische 50-Millionen-Dollar-Kredit der Deutschen Golddiskontbank ist jetzt fast aufgebraucht worden, nachdem er sieben Jahre überflüssig gewesen war. Auch er soll verlängert werden und, damit die nötige Garantie dafür da ist, haben sich 1000 deutsche Großunternehmen der Industrie, des Handels und des Bankgewerbes bereit erklärt, geschlossen eine Ausfallbürgschaft zu übernehmen in Höhe von 500 Millionen. Es sind dieselben Betriebe, die seit 1924 die Industrieumlage des Dawes-Planes aufbringen hatten; diese ist im Young-Plan zwar abgelehnt, trotzdem aber beibehalten worden, um die Kredite für die Selbsthilfe zu finanzieren. Eine neue Organisation braucht für den Unterbau der Ausfallbürgschaft nicht erst gebildet werden, sondern sie ist da.

Zu den oben angedeuteten Hoffnungen und Wünschen auf ausländische Hilfe gesellt sich hier der Wille zur Selbsthilfe der deutschen Wirtschaft. Unmittelbar soll nur eine Verlängerung des amerikanischen Kredits an die Golddiskontbank erreicht werden. Mittelbar aber mehr, und hier nicht etwa bloß eine Erhöhung dieses Kredits, die ja auch wieder ein Beweis des Vertrauens gegenüber Deutschlands Wirtschaft wäre. Sondern das alles soll nur erst der Anfang sein zur Wiederherstellung des allgemeinen Vertrauens, des deutschen „Kredits“ im Ausland und im Inland. Aber dieser „Kredit“, dieses Vertrauen soll und darf nicht wieder — finanziell und ideell — kurzfristig sein. Davon haben wir genug und übergenug! Langfristig festgelegte Kapitalien allein können Ruhe schaffen, die immer sich wiederholende Beunruhigung ertragbar machen, als wenn diese gleich noch durch Kredit- und Devisenabmärsche verschärft werden oder gar bis dicht an die Katastrophe herangehen. Konsolidierung durch solche Kapitalzufuhr und auch durch die Ersparnisse des Hoover-Jahres bei den öffentlichen Haushalten hat soeben der Reichsfinanzminister als dringendste deutsche innenwirtschaftliche Aufgabe der öffentlichen Hand bezeichnet. Natürlich darf das nicht heißen, daß etwa die Länder und Gemeinden sich hemmungslos auf den Kapitalmarkt stürzen dürfen, um ihre kurzfristigen Schulden in Anleihen umzuwandeln zu wollen. Dann käme rasch das Ende mit Schrecken. Sondern auch hier ist die Selbsthilfe das erste und vorrangigste. Und wenn man den Willen zum Emporkommen hat trotz des harten Weges, auf dem wir

Sachverständigenkonferenz am 17. Juli

Anschließend Ministerkonferenz

Frankreichs Konferenzangst.

Hoovers Reparationspläne.

Ganz abgesehen davon, daß der Hoover-Plan durch die französischen Gegenmaßnahmen sehr stark an Wirkung einbüßte, hat sich in Amerika — vielleicht gerade durch die französische Hartnäckigkeit — sehr schnell die Überzeugung durchgesetzt, daß mit dem einjährigen Zahlungsausschub nur ein Anfang gemacht ist, und daß der entscheidende Kampf um die Wendung der Weltpolitik erst im Laufe dieses Jahres durchgeföhrt werden muß. Die „New York Times“, das bedeutendste Blatt Amerikas, erklärt in einem Artikel an hervorragender Stelle, das Moratoriumsjahr müsse zu einem Jahr schärfter Aktivität werden, es sei kein Finanzprophet nötig, um vorauszusagen, daß der Young-Plan geändert werden müsse. Der Plan könne in der alten Form nicht mehr fortgeführt werden, die Weltkrise habe seinen Zusammenbruch verursacht.

Diese Erkenntnis, die durch Hoovers Aktion sich sehr schnell in der Welt verbreitet, macht den Franzosen natürlich nicht geringe Sorgen, denn sie fürchten — und hoffen nicht mit Unrecht —, daß das Moratoriumsjahr den

Entscheidungskampf um den Young-Plan bringen wird. Nur ungern hat sich deshalb Paris mit der Sachverständigenkonferenz in London einverstanden erklärt, es wittert dahinter die Gefahr, daß daraus leicht eine Konferenz größter Bedeutung herauswächst, wie sie die Amerikaner von Anfang an wollten, nämlich die große Tributkonferenz. Die Darstellung, die der amerikanische Staatssekretär Castle in Washington von der Vorgeschichte des Hoover-Planes gegeben hat, läßt erkennen, daß Hoover ursprünglich sofort an eine endgültige Regelung der Tributfrage herangehen wollte. Nur die verwickelte Lage der deutschen Finanzen hat ihn in letzter Stunde zu einer Änderung der Taktik veranlaßt. Damit ist aber der große Plan keineswegs aufgegeben worden. Hoover hat absichtlich keine beiden hervorragenden Kabinettsmitglieder gleichzeitig nach Europa geschickt, um auch nach der Annahme des Zahlungsausschubes mit der notwendigen Aktivität die Verhandlungen über die

Abrüstung und Tribute

gleichzeitig aufnehmen zu können. Die französische Regierung lehnt vorläufig die Teilnahme an einer großen Tributkonferenz ab. Aber es ist leicht möglich, daß aus der Londoner Sachverständigenkonferenz doch etwas anderes wird, da die Engländer dieser Konferenz eine größere Bedeutung geben wollen.

Mit Mißtrauen beobachtet man die Zurückhaltung der Reichsregierung. Während der amerikanischen Finanzminister Mellon seine europäischen Besprechungen in London begann, reist Stimson zunächst nach Rom. Man schließt daraus in Paris, daß

Italien

in der Abrüstungsfrage etwa die Rolle spielen wird, die England in der Tributfrage gespielt hat und weiter spielen will, während Deutschland hinter den Kulissen bleibt. Gewisse Kreise der französischen Politik, die mit der jetzigen Regierungspolitik nicht zufrieden sind, drängen die Regierung, der Entscheidung in der Tributfrage zuvorzukommen und den Young-Plan dadurch zu retten, daß man Deutschland eine langfristige Anleihe anbietet, die selbstverständlich an eine Reihe von politischen Bedingungen geknüpft sein müßte.

Eine dieser Bedingungen sei die Verpflichtung der Reichsregierung, auf keinen Fall die Münzungen zu vermehren, auch zwar während der ganzen Dauer der Anleihe, nicht nur während des Hoover-Moratoriums.

Londoner Konferenz erst Ende nächster Woche.

Die englische Regierung hat sich mit dem französischen Vorschlag einverstanden erklärt, die Londoner Hoover-Plan-Konferenz erst gegen Ende der nächsten Woche beginnen zu lassen. Sie hat dementsprechend die französische Regierung unterrichtet.

Die Konferenz soll mit Sitzungen von Sachverständigen beginnen; sobald diese die Vorarbeiten hinreichend gefördert haben, soll sich eine Ministerkonferenz daran anschließen. Zu diesem Sinne beabsichtigt die englische Regierung, sofort

Einladungen an die am Young-Plan interessierten Mächte einschließlich Deutschland

zu entsenden. Auch Amerika wird eine Einladung zur Teilnahme an der Konferenz erhalten, wobei es den Vereinigten Staaten überlassen bleiben wird, sich in der Eigenschaft vertreten zu lassen, die ihrer besonderen Stellung und ihren Wünschen entspricht.

Verhandlungen über das Programm der Konferenz sind noch nicht eingeleitet. Ihre Dauer ist noch nicht zu übersehen. Wenn auch die englische Regierung sich bemühen wird, die Verhandlungen möglichst abzukürzen, so herrscht doch

weitergehen müssen, dann wird auch in Deutschland selbst der unfruchtbare, hemmende, ja wirtschaftlich geradezu zerstörende Pessimismus in seine dunklen Löcher zurückzuziehen. Deswegen brauchen wir aber auch nicht gleich in einem ebenso gefährlichen, vorläufig auch noch gar nicht berechneten Optimismus hinüberzukippen. Der Weltmarkt wird uns noch unter dem Gepäck, das wir zu tragen haben, und infolge des harten, steinigen Weges noch schwer genug antommen.

in den diplomatischen Kreisen Londons die Auffassung, daß man sich auf eine längere Dauer geföhrt machen muß. Diese Ansicht wird damit begründet, daß dem Bestreben der Franzosen, möglichst bindende Erklärungen über die weitere Wirksamkeit des Young-Planes zu erhalten, der Wunsch der anderen Mächte gegenübersteht, sich die Wege zu einer Revision oder zu einer Verlängerung des Hoover-Moratoriums offenzuhalten. Hinzu treten die nicht zu unterschätzenden Schwierigkeiten der finanztechnischen Einzelprobleme, die sich aus Fragen wie z. B. den Sachlieferungen usw. ergeben.

Die Sachverständigenkonferenz in London

London, 8. Juli. Wie der amtliche englische Funtendienst meldet, wird die Sachverständigenkonferenz der am Youngplan beteiligten Mächte am 17. Juli in London eröffnet werden. Dieses Datum ist auf Grund von Besprechungen zwischen der englischen und französischen Regierung bestimmt worden. Nach Beendigung der Arbeiten der Sachverständigen wird eine Ministerkonferenz einberufen werden. Der Beginn dieser Konferenz ist jedoch noch nicht bestimmt.

Brüning über die Verwendung der Moratoriumsgelder.

Offizielle Erklärung in Paris.

Boischafter von Hoersch hat den Ministerpräsidenten Laval aufgesucht und ihm eine Abschrift der Erklärung des Reichskanzlers an den Präsidenten Hoover überreicht, wonach im Laufe des Feierjahres feinerlei Mittel zur Erhöhung des Reichswehr- oder des Marinehaushaltes verwendet werden würden. Er hinterließ dem Ministerpräsidenten auch eine Niederschrift der Erklärung des Reichskanzlers im Aufruf der Reichsregierung über daselbe Thema.

Hierzu ist festzustellen, daß Ministerpräsident Laval bis jetzt eine derartige Erklärung amtlich nicht gefordert hat. Es handelt sich also um einen spontanen Schritt der Reichsregierung. Weitere Forderungen einer neuen förmlichen an die französische Regierung zu richtenden Erklärung über die Verwendung der freiwerdenden Mittel würden mit größter Entschiedenheit abgelehnt werden.

Luther fährt nach London.

1,6 Milliarden-Anleihe für Deutschland? Die Bank von England hat bisher die Meldung von einer Verlängerung des an die Reichsbank gegebenen Vorschusses weder bestätigt noch dementiert. In City-Kreisen rechnet man damit, daß den deutschen Banken eine Anleihe von mindestens 1,6 Milliarden begeben werden muß. Eine englische Nachrichtenagentur verbreitet die Meldung, daß Reichsbankpräsident Luther zu Verhandlungen nach London kommen werde.

Paris zu Hoovers Schuldenrevisionsplan.

Paris, 8. Juli. Die Meldung, daß die amerikanische Regierung eine Revision sämtlicher Schulden und Reparationen ins Auge fäße, falls der Hooverplan nicht die erwarteten Ergebnisse zeitige, wird in Paris mit größter Zurückhaltung aufgenommen. Die Blätter beschränken sich vorläufig auf die Wiedergabe der Washingtoner Meldung und vermeiden es, dazu Stellung zu nehmen. Genau so verhält es sich mit den Meldungen über allgemeine Abrüstungsvorschläge Hoovers. Nur die „Liberte“ gibt der Befürchtung Ausdruck, daß Frankreich zum zweiten Male vor eine vollendete Tatsache gestellt werden könnte.

Hoover dementiert sich?

Washington, 8. Juli. Die Erklärung des Unterstaatssekretärs Castle vom Dienstag, daß Hoover anfänglich die allgemeine Herabsetzung der politischen Schulden vorgeschlagen beabsichtigt habe, hatte den Eindruck erweckt, daß das einjährige Schuldenmoratorium lediglich als Auftakt einer substantiellen Reduzierung der Reparationszahlungen und der interalliierten Schulden gedacht seien. Der heftige Widerspruch, den diese Auslegung im Lager der unbedingten Revisionsgegner unter den Kongreßmitgliedern ausgelöst hat, veranlaßte Castle, auf dem Presseempfang am Mittwoch, anscheinend auf Veranlassung Hoovers, die Erklärung vom Dienstag zu widerrufen. Der Unterstaatssekretär betonte, daß Hoover zu keiner Zeit „irgendeine ständige Revision“ der bestehenden Schuldenabmachungen vorgeschlagen oder in Erwägung gezogen habe. Zweck des Hoover-Planes sei lediglich gewesen, die durch die Weltdepression hervorgerufene wirtschaftliche Bürde zu erleichtern. Die Washingtoner Regierung habe ihren Standpunkt in der Erklärung Hoovers vom 20. Juni klar zum Ausdruck gebracht. Die Unantastbarkeit aller

Schuldenabmachungen sei während der Verhandlungen ständig aufrechtzuerhalten worden. Auch die Dienstag gegebene Erklärung lasse keine andere Deutung zu. Der Unterstaatssekretär lehnte alle weiteren Fragen ab.

Die Londoner Konferenz.

Frankreich fürchtet die Ministerbesprechung.

Was die englische Einladung zu einer Sachverständigenkonferenz in London anlangt, so steht nunmehr mit ziemlicher Sicherheit fest, daß die französische Abordnung spätestens am Freitag in London eintrifft. Die von der englischen Regierung vorgeschlagene Ministerbesprechung steht jedoch nach wie vor in Paris auf den heftigsten Widerstand. Man ist in französischen Kreisen der Auffassung, daß Frankreich bei einer derartigen Besprechung nur verlieren könne.

Amerika auf der Londoner Konferenz.

Suche nach dem „Besten Mann“.

Im Verlaufe eines Presseempfanges erklärte Unterstaatssekretär Castle, daß die Unterzeichner des Young-Planes nunmehr vor der wichtigen Aufgabe ständen, die Inkraftsetzung des Hoover-Planes vor dem 15. Juli sicherzustellen, damit ein Mißlingen des Moratoriums vermieden werde. Der Präsident und seine Ratgeber seien gegenwärtig dabei, den „Besten Mann“ für die Vertretung Amerikas auf der Londoner Sachverständigenkonferenz zu finden. Abschließend äußerte Castle, daß die Lage Deutschlands trotz pessimistischer Gerüchte als vertrauensvoll anzusehen sei, um so mehr, als die Reichsregierung sich die erdentlichste Mühe gebe, der schwierigen Lage Herr zu werden.

Politische Forderungen des „Daily Herald“.

London. Das Arbeiterblatt „Daily Herald“ veröffentlicht einen Artikel unter der Überschrift „Deutschland kann helfen“, dessen Schlusssätze insofern sonderbar anmuten, als sie sich wie eine Wiederaufnahme der Forderung sogenannter politischer Garantien lesen. Es heißt darin: „Es könne keinen rascheren Beitrag zur Abrüstung geben, als eine spontane Mitteilung der deutschen Regierung, daß angesichts der Finanzlage alle Arbeit an den neuen Schlachtschiffen bis nach der Konferenz aufgeschoben werden solle. Es könnte keinen schnelleren Beitrag zu den wirtschaftlichen Erörterungen geben, als eine Zusicherung, daß der Plan der Zollunion nicht isoliert durchgeführt, sondern in Verbindung mit der ganzen Frage des europäischen Wiederaufbaus erwogen wird. Es ist weder unsere Aufgabe noch unsere Pflicht, Deutschland zu sagen, was es tun sollte. Aber wir haben das freundschaftliche Recht, ihm vorzutragen, was es tun könnte, und die Hoffnung auszudrücken, daß es alles tun wird, was es tun kann, um ebenfalls seinen Beitrag zum allgemeinen Wohl zu leisten“.

Der Arbeitsdienst-Freiwillige.

Die Träger der Arbeit und des Dienstes.

Der Entwurf einer Verordnung über den freiwilligen Arbeitsdienst war Gegenstand einer Besprechung in der die Reichsanstalt den beteiligten Spitzenverbänden Gelegenheit zur Stellungnahme gab. Der Präsident der Reichsanstalt, Dr. Spruy, leitete die Besprechung mit einer Erläuterung der Grundgedanken des Entwurfs ein.

Im freiwilligen Arbeitsdienst wird der Berufung gemacht, Arbeitslosen, insbesondere solchen jugendlichen Alters, zu ermöglichen, aus freier Entscheidung ohne Eingehung eines Arbeitsverhältnisses bei nützlichen, gemeinnützigen Arbeiten und unter Fortzahlung der Unterhaltung tätig zu sein.

Zum Personenkreis

gehören zunächst die Empfänger versicherungsmäßiger Arbeitslosen- und Arbeitsunterstützung; doch können nach dem Entwurf auch diejenigen Jugendlichen unter 21 Jahren berücksichtigt werden, die wegen ihres Alters von einer dieser Unterstützungsarten ausgeschlossen sind. Zur

Abgrenzung des Begriffes der Gemeinnützigkeit

genügt es, daß die Allgemeinheit an der Ausführung der Arbeiten ein wesentliches Interesse hat, auch wenn ihr Ertrag zunächst nur einem beschränkten Personenkreis zugute kommt. Die Nützlichkeit einer Arbeit ist dann gegeben, wenn diese Arbeit auf anderem Wege überhaupt nicht oder nicht zu dieser Zeit, oder nicht in diesem Umfange ausgeführt werden kann. Eine Entlastung der öffentlichen Haushalte von dringenden pflichtmäßigen Arbeiten kommt also nicht in Frage. Die Rekrutierung

Arbeitsmittel, Unterkunft, Reisefloßen usw.

muß durch den Träger der Arbeit sichergestellt werden. Während an dem freiwilligen Charakter der Beteiligung an diesen Arbeiten unter allen Umständen festgehalten werden soll, wird für eine bestimmte Gruppe von Arbeiten immerhin dadurch ein Anreiz zu längerer Beteiligung gegeben, daß eine Quittung im Reichsarchivbuch erworben werden kann, die väter zum Zweck der

Zielsetzung oder zum Bau eines Eigenheimes

verwandt werden kann. Zu unterscheiden ist zwischen den Trägern der Arbeit, d. h. denjenigen Stellen für deren Rechnung und unter deren Verantwortung die Arbeit durchgeführt wird und den Trägern des Dienstes, d. h. denjenigen Verbänden, die aus ihren Reihen die Arbeitswilligen stellen; u. U. können beide identisch sein. Die Förderung durch die Reichsanstalt setzt erst ein, wenn durch Zusammenarbeit von Träger der Arbeit und Träger des Dienstes ein ausführungsreifes Projekt vorgelegt wird. Je nach der Größe der Arbeiten und nach ihrer Entfernung vom Wohnsitz der Freiwilligen kann das Arbeitsamt die beteiligten Arbeitslosen von der täglichen Meldung befreien oder

die Anzahlung

dem Träger der Arbeiten übertragen oder schließlich einen einseitigen Pauschalbetrag von nicht mehr als 2 Mark für eine Einzahlungsfrist von höchstens 20 Wochen festsetzen.

In der Aussprache wurden zur praktischen Handhabung der Verordnung zahlreiche Einzelfragen beantwortet, aus denen hervorging, welche vielfältigen Möglichkeiten von den beteiligten Verbänden ins Auge gefaßt werden. Die Fragen konnten zum großen Teil sofort geklärt werden. Im allgemeinen wurde der vorliegende Entwurf als die unter den gegebenen schwierigen Verhältnissen mögliche Grundlage für den Aufbau eines freiwilligen Arbeitsdienstes betrachtet. Die Vertreter der Verbände kamen ebenfalls zu der Auffassung — mit der schon der Präsident der Reichsanstalt seine einleitenden Ausführungen abschloß — daß der Gedanke des freiwilligen Arbeitsdienstes nur dann zur Tat werden kann, wenn der Idealismus lebendig bleibt, aus dem er geboren ist.

Polarfahrt des „Graf Zeppelin“.

Postsendungen in die Polarregion zugelassen.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wird voraussichtlich am 24. Juli von Friedrichshafen (Bodensee) aus eine Polarfahrt antreten. Die Fahrt führt über Berlin (Staaten), wo ein etwa achtstündiger Aufenthalt und Postaufnahme vorgesehen ist, nach Umangrad, wo Postabgabe und -aufnahme stattfindet. Von Umangrad wird die Fahrt ungefähr folgenden Weg nehmen: Umangrad—Arhangelsk—Kowaja Semlja (Observatorium Matotschinsk)—Nordspitze Nowaja Semlja bis zu dem im Eismeer liegenden Eisbrecher „Malgin“, mit dem Post ausgetauscht werden soll. Die Weiterfahrt wird über die Kameneff-Insel und Großer Flachow (Neusibirische Inseln) ausgeführt. In Aussicht genommen ist ein Postabwurf über einer ortsfesten Station im Polargebiet sowie ein Postaustausch mit dem Eisbrecher „Malgin“. Die russische Postverwaltung wird die Sendungen mit dem Abdruck eines besonderen Stempels versehen lassen.

Die Fahrt kann unter folgenden Bedingungen zur Beförderung von gewöhnlichen Briefen und Postkarten nach beliebigen Bestimmungsorten benutzt werden: Das Einzelgewicht der Briefe darf 20 Gramm nicht überschreiten. Anschrift der Sendungen und Gebührensätze wie folgt: Mit Luftschiff bis Umangrad Gesamtgebühr für Brief 2,00 Mark, für Postkarte 1,00 Mark. Mit Luftschiff zur Abwurfstelle im Polargebiet oder mit Luftschiff zum Eisbrecher Gesamtgebühr für Briefe 4,00 Mark, für Postkarte 2,00 Mark.

3 962 000 Arbeitslose.

Die Arbeitsmarktlage im Reich.

Der Arbeitsmarkt hat sich in der zweiten Hälfte des Juni in bescheidenem Umfange gebessert. Bei den Arbeitsämtern waren am 30. Juni noch rund 3 962 000 Arbeitslose gemeldet. Damit ist gegenüber Mitte Juni ein Rückgang um rund 38 000 zu verzeichnen, während im gleichen Zeitraum des Vorjahres nur noch eine Abnahme um rund 5000 stattgefunden hatte. Gegenüber der Höchstbelastung Mitte Februar d. J. beläuft sich der Rückgang der Arbeitslosenzahl auf rund 1 330 000.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ging vom 15. bis 30. Juni um rund 62 000 auf rund 1 414 000 zurück. In der Krisenfürsorge hat ein Zuwachs um rund 6000 auf rund 940 000 Hauptunterstützungsempfänger stattgefunden. Die Zahl der Bobisfabriksverweilenden betrug Ende Mai rund 1 004 000.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 9. Juli 1931.

Wertblatt für den 10. Juli.

Sonnenaufgang	3 ³⁴	Röndenaufgang	—
Sonnenuntergang	20 ¹⁹	Röndenaufgang	15 [—]

1509: Der schweizerische Reformator Joh. Calvin geb.

Große Ferien.

Für einen großen Teil Deutschlands brechen sie nunmehr an, die Ferien, die man „die großen“ nennt, und Jungen und Mädchen stürmen aus der Schule nach Hause und werfen die Bücher oder den ganzen Schultaschen in irgendeine Ecke unter einen Stein oder in den Wald — je nach dem Temperament — „Ferien!“ oder „Aus!“, und es ist, also wenn sie sagen wollten: „Wie wieder Schule!“, obwohl die meisten von ihnen ganz gern in die Schule gehen und sich eines schönen Ferienabends trotz Ball und Berg und See zurückzusehen beginnen nach der Schule und allem, was zu ihr gehört, dem Herrn Lehrer und der großen Pause und der kalten gelassenen Nachmittagspause. Es ist das gewohnte „Müssen“, nach dem sie Schnulche bekommen.

Aber vorläufig sind eben Ferien, und vorläufig strebt man noch „himmelhoch jauchend“ hinaus in die Ferne. Strebt man! Aber leider ist es ja jetzt weniger als je zuvor möglich, allen Ferienwünschen der Jugend gerecht zu werden, besonders nicht solchen, die auf ferne Ziele gerichtet sind. Für viele, auch für viele laute der Reife: „Ferien ja — aber Ferien mit Zubehörsachen!“ So betrüblich das ist, sollte man es doch nicht allzu tragisch nehmen. Es kommt schließlich nicht darauf an, wo man die Ferien verbringt, sondern wie man sie verbringt, und da ergeben sich auch zu Hause allerlei Möglichkeiten. Man muß sie nur zu nützen wissen. Es ist kein Ort so verlassen, daß er nicht auch sein Stückchen Wald oder seine blühende Heide oder sonst einen Zummelplatz für ferienfrohe Jugend aufweist, und wenn man dort irgendwie sich an Ball- und Laufspielen ergötzen oder sonst etwas unternehmen kann, was man in der Schulstunde der Schulzeit nicht durchzuführen vermag, so kann man als frischer Junge oder ebenbürtiges Mädchen auch an gewohnten Stellen seine Ferien recht achtbar genießen. Ein bisschen „austoben“ — das ist ja schließlich die Hauptaufgabe. Und die Erholung, die man wünscht und braucht, läßt dann auch nicht auf sich warten. Auch Ausflüge in eine noch unbekannte weitere Umgebung des Heimatortes lassen sich ganz gut veranstalten, zumal wenn ein einigermaßen Erwachsener — es braucht nicht immer ein Lehrer zu sein — als führende Personlichkeit dabei ist.

Wer aber hinaus kann aus dem allgewohnten Kreise, wer wirklich „in die Ferien“ gehen kann — ja, dem braucht man wirklich nicht zu sagen, was sich da alles tun läßt. Die Möglichkeiten sind einfach unbegrenzt, und wer es versteht, erobert in vier oder fünf Wochen die Welt. Allen aber, denen, welche „nur“ zu Hause Ferien machen, und denen, welche per Eisenbahn, per Schiff oder sonstwie — bald werden sicher auch das Stratopfährensflugzeug und der Schienenzeppelin hinzukommen — „vertreten“, wünschen wir recht gute Erholung und recht viel Vergnügen und überhaupt recht gute Ferien. Und den Erwachsenen, die die „großen Ferien“ mitmachen dürfen, selbstverständlich auch!

Luft- und Schwimmbad Wilsdruff. Wasserwärme im Schwimmboden 22½ Grad Celsius.

Der Juli begrüßt eine neue Flora. Die zarten Farben des Frühlinges sind nun leuchtenden satten Sommerfarben gewichen. Bald und Viehe, Rain und Ried, Hang und Hügel, Berg und Tal bieten Neues. Leuchtendes Weiß und flammendes Rot, schwebendes Gelb und sattes Blau, milches Violett und seltsame grüne Farböne beherrschen die Flächen und Hügel. Unsere Bergwälder vor allem sind voller Blumenmärchen. Manche Seltenheit in botanischer Hinsicht ist darunter. Viel Pflanzen stehen unter dem Schutz der Behörde, weil unverwundliche Menschen sinnlos abgerissen haben, was ihnen in den Weg kam und weil sie dadurch den Bestand einiger Gewächse in der engeren Heimat gefährdet haben. Man lasse deshalb die Blumen stehen, wo sie wachsen; in der Gesellschaft, die sie umgibt, wirken sie am schönsten und am vornehmsten. Losgelöst von ihrem Standort,

selbst in der kostbarsten Vase sind sie Fremdlinge. Sie passen eben nur dorthin, wo sie gerade wachsen und gedeihen und wollen sich ihrer Bodenständigkeit nicht berauben lassen. Schützt darum, ihr Wanderer und Sonntagsausflügler, euerer Pflanzenwelt, Schönlumige Kultursträucher, die für die Vase geschaffen sind, liefert jede Gärtnerei in diesem herrlichen Sommer zu billigem Preise. Gottes freie Natur verlangt den Schutz aller Vernünftigen, wenn sie nicht immer mehr verarmen will.

Gustav-Adolf-Fest in Adersdorf. Auch an dieser Stelle machen wir auf das nächste Sonntag, den 12. Juli, von nachmittags 3 Uhr im nahen Adersdorf stattfindende Jahresfest des unter Vorsitz des Pfarrers Heibel-Taubendorn stehenden Wilsdruffer Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung aufmerksam. Wie aus der Bekanntmachung ersichtlich, hält Pfarrer Hampel-Millich, Major a. D., im schönen Dorf Adersdorf die Festpredigt. In der Nachmittagsstunde im Erdgericht wird Herr Pfarrer Drewes-Kuttelberg I. Schl. als Diasporageistlicher sprechen. Musikalische Vorträge werden dargeboten werden. Alle Freunde der Gustav-Adolf-Sache werden zu diesen Veranstaltungen herzlich eingeladen und um ihr Erscheinen gebeten.

Bezirks- und Führerziehung der christlichen Elternvereine. Unter ihrem verdienten Vorsitzenden Beuchler (Weistrop) trat der Bezirksverband in Meißner zu seiner ersten ordentlichen Tagung nach den Elternratswahlen zusammen. Der große Wahlerfolg bei den Elternratswahlen beherrschte die Stimmung. Der Vorsitzende konnte über eine reiche ehrenamtliche Arbeit vieler Väter und Mütter in allen Orten des Bezirkes berichten und all den freiwilligen Helfern seinen Dank aussprechen. Ueber den weiteren Ausbau des Bezirksverbandes, über die Pflege und Förderung des Vereinslebens, über Vereinsbüchereien, zu der so notwendigen Ergänzung des Lesestoffes unserer Kinder, über die Ausgestaltung der Vereinsfeiern, über die sich so erfreulich entwickelte Glauchaer Sterbeunterstützungskasse mit ihren so niedrigen Beiträgen und über die sonstige vielfältige Tätigkeit berichtete der Geschäftsführer des Landesverbandes, Hildebrand, in einem längeren Bericht, der große Beachtung fand und eine beifällige Aussprache auslöste. Im Verlauf der Tagung, an welcher auch der 2. Vorsitzende des Landesverbandes, Bucher-Reinhold (Meißen), teilnahm, erschien der Landesverbandsvorsitzende Oberlandesgerichtsrat Dr. Hering. Seine Ausführungen galteten der großen Bedeutung der diesjährigen Elternratswahlen, deren gewaltiger Erfolg sich nicht nur auf die endliche Wiedereinrichtung evangelischer Schulen in Sachsen, sondern auch über Sachsens Grenzen hinaus auf die Reichsangelegenheiten auswirken wird. Die im Gange befindlichen Neugründungen von christlichen Elternvereinen zeigen, daß das zahlreiche Bestehen hierfür gerade angesichts der Kämpfe bei den letzten Elternratswahlen auch in Orten erwacht, wo bisher die Bedeutung der christlichen Elternvereine verkannt worden ist. Die Berichte der amwesenden Vereinsvertreter geben auch hiervon Zeugnis. Einmütig beendete die Tagung ihr Vertrauen zur Landesverbandsführung.

Ein guter Reisegefährte ist Ihr Heimatblatt, das „Wilsdruffer Tageblatt“. Machen Sie keine Reise ohne das „Wilsdruffer Tageblatt“. Sie freuen sich, wenn Sie während Ihres Erholungsurlaubes jeden Tag die Stimme der Heimat hören; Sie halten durch die Nachbestellung des „Wilsdruffer Tageblattes“ stets Kontakt mit unserer Stadt. Bestellen Sie dabei die Zeitung vor jeder Reise zur Kreuzband-Nachlieferung. Sie haben sonst das Gefühl, als ob Ihnen etwas fehle. Der Verlag und jedes deutsche Postamt nehmen Ihren Auftrag zur Nachlieferung des „Wilsdruffer Tageblattes“ entgegen. Vollkommen reisen — mit dem „Wilsdruffer Tageblatt“ reisen!

Neugewählte Vorstand der sächsischen Landwirtschaftskammer hielt am Montag seine erste Sitzung ab, deren Verlauf zeigte, daß die Schärfe der letzten Wahlbewegung vermutlich noch lange in den Verhandlungen der Kammer nachklingen werde. Der Kammerpräsident beschloß, gegen den in der letzten Plenarsitzung der Landwirtschaftskammer neugewählten ersten Vizepräsidenten Gutsbesitzer Körner-Pisowitz, der zugleich landwirtschaftlicher Fachberater der NSDAP. für Sachsen ist, Klage wegen Beleidigung der Landwirtschaftskammer zu erheben. Gegenstand der Klage sind schwere Angriffe Körners, die er während der Wahlbewegung gegen die leitenden Kreise der Landwirtschaftskammer erhoben hat, wobei er auch die Landwirtschaftskammer selbst als einen Gaußtal bezeichnete.

Wegfall des steuerfreien Bienenzuders. Die zweite Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen (Notverordnung) vom 5. Juni 1931 trifft die Bienenzucht in unerwartet harter Weise. In Kapitel 2 wird die Zudersteuer von 10,50 RM. auf 21 RM. je Doppelzentner erhöht. Dazu ist der Paragraph 7, Abs. 1 des Zudersteuergesetzes in der Weise geändert, daß es statt „zur Tierfütterung“ heißt „zur Fütterung von Tieren mit Ausnahme der Bienen“. Damit ist auf dem der Notverordnung unter Ausschaltung des Reichstages die den Züglern vor zwei Jahren gewährte Zudersteuerfreiheit wieder genommen. Die neue Belastung beträgt für das Bienenstock 1,50 bis 2 RM., für die gesamte deutsche Bienenzucht mit hin 3—4 Millionen RM.! Die Imkerverbände wollen hiergegen Schritte bei den maßgebenden Stellen unternehmen.

150 Millionen Quadratmeter neuer kommunaler Grundbesitz in Sachsen. Seit 1919, innerhalb von 11 Jahren, haben nach einer Aufstellung des Statistischen Landesamtes die sächsischen Gemeinden insgesamt 179 Millionen Quadratmeter Grundbesitz im Werte von 158 Mill. RM. und die Bezirksverbände rund 2,5 Millionen Quadratmeter im Werte von 2,4 Mill. RM. erworben. Im gleichen Zeitraum wurden von den Gemeinden 33 Millionen Quadratmeter für 45 Mill. RM. veräußert, so daß sich ein Reingewinn von Grundbesitz von rund 148 Millionen Quadratmeter zu einem Erwerbspreis von 115 Mill. RM. ergibt. Seit 1924 sind jährlich durchschnittlich 24 Mill. RM. für Erwerb von Grundbesitz durch sächsische Gemeinden ausgeben worden. Der erworbene Grundbesitz entfällt zu meist (96 Mill. Quadratmeter) auf bebauten, die kleinere Hälfte auf unbebauten Grundstücke. Zu einem reichlichen Drittel wurde der erworbene Grundbesitz zu Wohn- und Siedlungszwecken verwendet; auf Land- und Forstwirtschaft entfällt ein knappes Drittel. Für gemeinliche Werke und Betriebe wurden rund 20 Mill. Quadratmeter verwendet, für öffentliche Verwaltung 3,3 für Schulzwecke 2,1, für Straßen 1,7, für andere öffentliche Zwecke 18,9 Mill. Quadratmeter.

Wichtige Ratsschlüsse für die Sommerferien! Wohin gehen wir in diesem Jahre zur Erholung, ohne daß es uns zuviel kostet? Was muß man auf die Reise mitnehmen, ohne sich zu stark mit Gepäck zu belasten? Geht man besser an die See oder ins Gebirge. Alle diese Fragen beantwortet das im Zeichen der Devise „Sommerferien“ stehende neueste Heft von Wons illustrierter Frauenzeitschrift „Modenschau“. Wir erfahren daraus das Wichtigste über zweckmäßige Kinderkleidung im Sommer, über das, was in unserem Reisegepäck überflüssig oder unentbehrlich ist, und vor allem finden wir empfehlenswerte Erholungsmöglichkeiten mit genau ausgerechneten Fahrpreisen. Der reichhaltige Modenteil ist selbstverständlich in erster Linie auf die Kleider-

Neue Unwetter über Sachlen

Abermals wurde unser schwergeprüftes Sachsentum durch schwere Unwetter, die mit Wolkenbrüchen und teilweise höhererregtem Hagelschlag verbunden waren, heimgeschlagen. In weiten Landstrichen wurden die Ernte, das Obst und die Gärten zum Teil völlig vernichtet. Unerschütterbar ist die Zahl der zerfallenen Fensterscheiben und Dächer. Auch die Vogelwelt hatte schwer zu leiden. Überall sieht man vom Hagel erschlagene Vögelchen auf den Straßen liegen. Im einzelnen liegen folgende Meldungen vor:

Hagelschlag in Dippoldiswalde.

Dippoldiswalde. Von einem Unwetter mit Hagelschlag, wie ihn erlebt zu haben die ältesten Leute sich nicht erinnern können, wurde gestern unsere Stadt und große Teile des Bezirks betroffen. Immer größer wurden die Eisstuden, immer toller prasselten sie gegen die Häuser, gegen die Fenster, auf die Dächer. Verschiedentlich wurden die Eisstuden gewogen, die Hühnerrei, Gänsegröße, ja sogar Faustgröße hatten. Der Schaden ist unendlich groß. Unzählige die Fensterscheiben, die von den Eisstuden zerfallen wurden. In der Mittelgasse und der Kleinen Wassergasse, an der östlichen Marktseite ist bald kein Haus, an dem nicht Fenster zertrümmert wurden. Im Rathaus wurden Stühle des vorigen Jahrhunderts zerfallen. Dachziegel lagen stellenweise wie gelat auf der Straße. Noch schlimmer ist der Schaden dort, wo die Fenster flach liegen; Dachausstöße, Oberlichtfenster, Fenster auf Gewächshäusern und Frühbeeten. Hier hat das Unwetter mitunter alles zusammengetrommelt. Von den Bäumen wurde viel Obst und Laub herabgeschlagen, an manchen Stellen war die Straße von Ärsen und Äpfeln wie übersät. Auch auf den Feldern ist ungeheurer Schaden entstanden, die Ernte mitunter nahezu vernichtet, alle Arbeit eines Jahres zu nichte gemacht. Außerhalb unserer Stadt wurde ganz besonders ein zirka zwei Kilometer Streifen von Oberreichardt nach Ruppendorf zu betroffen, wo nahezu 100prozentig alles vernichtet worden ist, und ein Gebiet von Pölsendorf über Döbrien nach Kreischa.



Die Unwetterkatastrophe im Erzgebirge, die zerstörte Bahnbrücke bei Erla.

Wasserschäden und Blizschläge in der Lausitz.

Schwere Gewitter gingen auch über die Lausitz nieder. In der Gegend St. Marienstern, Großwitz, Storka richteten Hagelschlag und Regen in den Feldern schweren Schaden an. Teilweise waren die auftretenden Wassermassen so stark, daß sie sich in Häusern und Scheunen den Weg suchten und von den Feldern Landmassen wegschälten. In Ruckwitz schlug der Blitz in das Wirtschaftsgebäude eines Gutsbesizers, das in Flammen aufging. In Pletitz wurde durch Blizschlag die Scheune des Rittergutes mit allen Maschinen ein Raub der Flammen. Auch sonst waren noch mehrfach Einschläge von Blitzen zu verzeichnen.

Während in Löbau selbst kein größeres Unglück geschah, zündete der Blitz an mehreren Stellen der Umgebung. So österte er in Herwigsdorf das Grundstück des Gutsbesizers Fiedler, bestehend aus Wohnhaus, Stall und Scheune völlig ein. Trotz großen Wassermangels gelang es, das gesamte Vieh zu retten. In Großschweidnitz zündete der Blitz in der Feldscheune des Staatsgutes. Ferner brannte in Verusadt eine dem Stadtgutsbesizer Ringler gehörende Scheune aus, wobei neben Maschinen und Geräten 20 Zentner Heu und 700 Zentner Stroh den Flammen zum Opfer fielen.

Weitere Unwettermeldungen.

Freiberg. In Rechenberg-Wienmühle wurde durch Hagel der größte Teil der Kartoffel- und Getreidernte vernichtet. Hunderte von Fensterscheiben wurden zertrümmert. Kaum ein Haus, an dem das Dach nicht beschädigt ist. Der Schlammliege in einem Schulzimmer 20 Zentimeter hoch. Auch in Holzau richtete das Gewitter großen Schaden an.

Limbach. In Meinsdorf traf ein Blizschlag das Schulgebäude. Es wurde großer Gebäudeschaden angerichtet.

Reichenbach. Das Gewitter war hier mit wolkenbruchartigen Niederschlägen verbunden. Die Wassermassen drangen bei niedrig gelegenen Häusern in Keller und Wirtschaftsräume ein.

Brände durch Blizschläge.

Mittelstuhna. Bei dem hier niedergegangenen schweren Gewitter schlug der Blitz in das Anwesen des Gutsbesizers Butter. Scheune und Stallungen brannten vollständig nieder, nur das Wohnhaus konnte erhalten werden. Von einem Motorradfahrer wurde ein junges Mädchen, das sich unter den Reugierigen befand, angefahren und schwer verletzt.

Benig. Hier schlug ein Blitz in das Wohnhaus des Wirtschaftsbesizers Kiebel. Der Brand konnte in kurzer Zeit gelöscht werden.

Kodewitz. Der Blitz schlug in Wildenau in die Scheune des Landwirts Tjepmar und zündete. Die Scheune enthielt 400 Zentner Heu und ist vollständig niedergebrannt. Das Feuer äscherte auch Stallung und Schuppen, in denen sich landwirtschaftliche Maschinen, Wagen usw. befanden, ein.

Bereinskalender.

Turnverein D. T. 11. Juli Monatsversammlung.
Gustav-Adolf-Zweigverein, 12. Juli Jahresfest in Röhrsdorf.
Gewerbeverein, 14. Juli Ausflug.

Wetterbericht.

Wechselnd bewölkt, vorwiegend trockenes, nur zeitweise zur Unbeständigkeit neigendes Wetter. Tagestemperaturen auf wenig höher. Anfangs noch lebhafter, in freien Gebirgslagen stürmische Winde aus westlicher Richtung, im späteren Verlaufe Abflauen.

Sachlen und Nachbarchaft

Dresden. Der Wiener Platz unter Wasser. Auf dem Wiener Platz, an einer der verkehrsreichsten Stellen Dresdens, trat nachts ein schwerer Wasserrohrbruch ein. Das aufstrebende Wasser hat die unter dem Asphalt liegende Betondecke unterhöhlt. Der Straßenbahnverkehr mußte unterbrochen werden, und da die Bruchstelle von oben her nicht erkannt werden konnte, mußten elektrische Betonhämmer angelegt werden. Am nächsten Mittag war die Bruchstelle noch nicht gefunden.

Hohnstein. Zum Geburtstag der Hundertjährigen. Reichspräsident von Hindenburg und Ministerpräsident Schieff haben der Frau Wilhelmine Zenner zu ihrem 100. Geburtstag ihre Glückwünsche ausgesprochen.

Oberwünschitz. Hier wurde der auf dem Felde befindliche Gutsbesitzer Hofmann vom Blitze zu Boden geworfen, seine beiden Pferde auf der Stelle getötet.

Schmälitz. Hohes Alter. Die älteste Einwohnerin Frau Bader kann ihren 90. Geburtstag begehen.

Stolpen. Veteran gestorben. Hier starb der älteste Einwohner, Tischlermeister Vorn, im Alter von 88 Jahren. Er war Teilnehmer der Kämpfe von 1864, 1866 und 1870/71.

Nies. Schwere Verkehrsunfall. In Gröbha stürzte ein Arzt mit dem Kraftwagen um und wurde unter seinem Fahrzeuge begraben. Er erlitt einen Schädelbeingebirch, Quetschungen und andere Verletzungen schwerer Natur.

Kirchberg. Wasserlieferungsverband. In der Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums wurde der von Bürgermeister Dr. Hofmann ausgearbeiteten Sitzung zur Vorbereitung eines Wasserlieferungsverbandes Talperre Weiterwiese zugestimmt. Zur Weiterverfolgung der Angelegenheit wurde ein Ausschuss gewählt.

Rötha. Restaurierter Kunfschatz. Der aus der Wende des 15. und 16. Jahrhunderts stammende Mikaelaltar (Marienaltar) der hiesigen Marienkirche, wurde mit besonderen Opfern der Landesstelle für Denkmalspflege restauriert und jetzt zur Besichtigung freigegeben. Neben den beiden Silbermannschen Oräeln besitzt die hiesige Marienkirche in dem benannten Altar einen wertvollen Kunfschatz.

Zwofa. Überfahren. Der 60 Jahre alte Arbeiter Dahn wurde von einer Automobildrosche angefahren. Er hat beide Beine gebrochen und Verletzungen am Kopfe davongetragen. Sein Zustand ist ernst.

Wauen. Reichswehrmann mit Motorrad gefürzt. Der Reichswehr-Oberjäger Thieme ist auf der Fahrt von seiner Heimat Mittenwalde in Bayern nach Dresden mit seiner Kompanie bei Meuselitz infolge Ermüdung mit seinem Motorrad an einen Straßenbaum gefahren. Mit einem Unterfahrselbruch und Armbverletzungen wurde er nach dem Krankenhaus Wauen gebracht.

Zwidau. Einbruch in eine Schule. Ein nächtlicher Einbruch wurde in die höhere Mädchenschule verübt. In sieben Zimmern wurden Kasse und Massenschränke gewaltsam geöffnet und durchwühlt. Was dem Täter, der es offenbar auf Geld abgesehen hatte, in die Hände gefallen ist, konnte noch nicht im einzelnen festgestellt werden.

Zwidau. Todessturz. Auf der Staatsstraße Zwidau-Wildenfels stürzte ein Bergarbeiter aus Reinsdorf von einem Kirchturm und blieb mit einem Schädelbruch schwer verletzt liegen. Er ist bald danach im Krankenhaus verstorben.

Zwidau. Törichte Jungen. Ein Schloßerlehrling wurde mit einer Schußverletzung ins Krankenhaus gebracht. Er und sein Kollege wollten auf dem Salgengrundweg von einer Vergräbde aus angeschossen worden sein. Die Polizeierörterungen ergaben, daß der Überfall erbichtet war. Der jüngere der beiden Burken hatte vielmehr beim Ausprobieren einer von ihm selbst umgearbeiteten Schußwaffe dem anderen versehentlich in die Brust getroffen.

Verhaftung des Ministers Etribny in Prag.

Der Abgeordnete der tschechischen nationalen Liga und ehemalige tschechische Kriegs- und Eisenbahnminister, Etribny, wurde verhaftet. Er wird wegen Betrugs und Mißbrauches der Amtsgewalt angeklagt. Seine plötzliche Verhaftung hat großes Aufsehen erregt.

Die große Not in den Unwettergebieten.

Landtag und Regierung wollen helfen.
Sächsischer Landtag.

Fortsetzung der 53. Sitzung.

Für den Rechtsausschuß berichtet Abg. Dr. Wilhelm (A.-V.). Er beantragt, die Regierung zu ersuchen, gegen die Notverordnung vom 5. Juni 1931

Protest bei der Reichsregierung einzulegen und auf sofortige und grundsätzliche Änderung derselben hinzuwirken mit dem Ziele, daß die untragbaren Belastungen weitest Schichten und die unmöglichen sozialen Härten beseitigt und vielmehr wirkliche Wege zu wirtschaftlicher und sozialer Gesundung erschlossen werden. Weiter soll von der Reichsregierung gefordert werden, daß die

Kriegsschuldenfrage

mit dem Ziele der Einstellung sämtlicher Reparationsleistungen in Ruß gehalten wird.
Abg. Lögel (Dnat.) vertritt den Wiederherstellungsantrag über die Gültigkeit der Notverordnung, den Staatsgerichtshof anzurufen.

Abg. Sudenlow (Kais.) begründet einen gleichen Antrag seiner Fraktion.

Ministerpräsident Schief

erklärt, er habe schon im Ausschuß die Auffassung vertreten, daß eine Rechtsform mit Hilfe einer Notverordnung verfassungsrechtlich unmöglich sei. Die Reichsregierung habe ihm die Wichtigkeit dieser Auffassung bestätigt. Zu einer Klage vor dem Staatsgerichtshof sei die sächsische Regierung nur soweit legitimiert, als eine Notverordnung in Gebieten eingreife, die durch die Verfassung den Ländern vorbehalten seien.

Abg. Claus (A.-V.) erklärt, daß seine Fraktion die Einstellungen für die Kirche wie bisher bewilligt. Es liege ein Abstimmungsstimm vor.

Abg. Vlen (Christl. Volksp.) erklärt, er und sein Parteifreund seien der Abstimmung nur ferngeblieben, weil die Stängel zu ihrem Zimmer nicht funktionierten habe. (Große Heiterkeit.)

Den Bericht des Rechtsausschusses über die

Ablösung gewisser Markanleihen
der Gemeinden und Gemeindeverbände erhaltene Abgeordneter Dr. Wilhelm (A.-V.). — Innenminister Richter bemerkt, daß die Annahme der Ausschlußbeschlüsse die Gemeinden außerordentlich schwer belaste.

Dann folgte die Beratung über Kapitel
Landwirtschaft
sowie über Darlehen für Neu-, Ein- oder Umbauten sowie für den Erwerb von Grundstücken für das landwirtschaftliche Schulwesen.

Abg. Haufe (Landw.) beantragt, die entsprechenden Einstellungen zu genehmigen, ebenso Kapitel Veterinärwesen.

Zu den verschiedenen Anträgen erklärt Finanzminister Dr. Hedrich u. a.: Soweit der Antrag, sämtliche Steuerstände landwirtschaftlicher Betriebe im Einheitswerte bis zu 30000 Mark zu streichen, auch Reichssteuern umfassen soll, ist er nicht durchführbar. Reststandscredite sind grundsätzlich zurückzuführen. Die Regierung werde aber auf die wirtschaftliche Lage der Schulden die gebührende Rücksicht nehmen.

(54. Sitzung.) Dresden, 8. Juli.

Das Haus stimmt zunächst ab über Kapitel Kunst- und Gewerbe. Geschlossen wird, in die neu zu gründende

Sächsische Landesbibliothek G. m. b. H. als Gesellschafter einzutreten mit einem Gesellschafterbeitrag des Staates in Höhe von 50000 Mark. Dagegen wird jegliche Unterstützung des Gewandhauses in Leipzig abgelehnt. Bei Kapitel

Staatstheater

wird das Gehalt für den Generalmusikdirektor abgelehnt. — Der Kapitalbeitrag an der Deutschen Lustbanja wird zugestimmt. — Kapitel Veterinärwesen, Landwirtschaft, Staatsschulden und Jahresrentenrenten. Allgemeine Rentenverwaltung werden genehmigt. Zurückgestellt wird die Abstimmung über das Landesfinanzausgleichsgesetz. Der Gesetzentwurf über die Ablösung gewisser Markanleihen der Gemeinden und Gemeindeverbände wird angenommen.

Die Anträge gegen die Notverordnung werden nach den Beschlüssen des Ausschusses angenommen.

Zur Beratung kommen dann einige Anträge wegen Bereitstellung von Mitteln für die Hochwassererschädigten im oberen Schwarzwaldgebiet.

Da in diesen Gebirgsgemeinden schon seit Jahren eine ungeheure Erwerbslosigkeit herrscht, sind diese Gemeinden nicht in der Lage, Mittel zur Beseitigung der Unweterschäden aufzubringen.

Die Regierung wird ersucht, schnellstens diesen schwer geschädigten Gemeinden — namentlich Niederjungen, Wittigstal, Erabrunn, Antonstal und Erla — ausreichende Mittel zur Behebung der Notlage zur Verfügung zu stellen, ferner bei der Reichsregierung um finanzielle Unterstützung zur Rotation

vornehmig zu werden. Ein weiterer Antrag weiß darauf hin, daß zwischen Madenau und Zippoldiswalde ein schweres Gewitter die Ernte zum größten Teile vernichtet hat. Die Regierung wird auch hier ersucht, den Schaden sofort festzusetzen, und, wenn notwendig, den Geschädigten Hilfe zuteil werden zu lassen.

Eine Reihe von bürgerlichen Fraktionen ließ durch den Abg. Hentschel (W. P.) eine Erklärung abgeben, in der der Regierung Vertrauen entgegengebracht wird, daß sie die ihr in diesen Fällen gestellten Aufgaben mit aller Energie zu lösen bestrebt ist. Die Anträge werden in sofortiger Schlussberatung angenommen, nachdem Innenminister Richter erklärt hatte, daß die Regierung bei ihren Hilfsmitteln für alle Anträge dankbar sein werde. Die Regierung lenke die Vorlage und werde mit aller Energie auf deren Behebung hinarbeiten.

Hierauf folgt die Behandlung desjenigen Kapitels, die die einzelnen Ministerien betreffen. Der Ausschuss legt im wesentlichen die Genehmigung der Regierungsvorlage vor, mit Ausnahme der Titel, die sich auf die Dienstbezüge und die Dienstauswandsentschädigungen beziehen, da diese Titel im Ausschuss geändert worden sind. Nationalsozialistische und kommunistische Rinderbeiträge verlangen die Streichung von Verfügungserträgen der Minister. Die Sozialdemokraten verlangen die Herabsetzung der Ministergehälter auf 18 000 Mark, die Kommunisten auf 8000 Mark. Nach einem Antrag des Ausschusses sollen die Dienstauswandsentschädigungen um ein Drittel herabgesetzt werden.

Abg. Dr. Siegert (Dnat.) nimmt grundsätzlich Stellung zur gegenwärtigen Regierung. In dem überparteilichen Charakter des Beamtenkabinetts wie auch in den Persönlichkeiten liege zweifellos die Gewähr für eine geordnete, sachliche und unparteiische Geschäftsführung. Der darin allein könne sich die Aufgabe einer Landesregierung nicht erschöpfen. Dieser Zustand wirke dahin, daß man versuche, latent politischen Entscheidungen auszuweichen. Seine Fraktion werde das Gesamtministerium ablehnen, denn eine Landesregierung, die sich nur von sachlichen, nicht aber politischen Gesichtspunkten leiten lasse, sei nur der verlängerte Arm der Brüning-Regierung. Die jetzige Entwicklung laufe auf eine Reichsreform auf fastem Wege hinaus.

Ministerpräsident Schied empfiehlt die Beamtenpolitik der Regierung. Sie muß es ablehnen, einen Beamten, der seine Pflicht erfüllt, lediglich einer politischen Entscheidung wegen oder um deswillen preiszugeben, weil seine Berufung unter anderen als den gegenwärtigen politischen Verhältnissen geschehen ist.

Mit aller Schärfe wird aber die Regierung gegen Beamte eingeschritten, deren politische Betätigung auf Staats- oder Verfassungsfeindschaften abzielt. Eine Herabsetzung der Ministergehälter könne nur durch eine Änderung des Beamtenbesoldungsgesetzes herbeigeführt werden.

Abg. Kunz (Natioz.) Die Nationalsozialisten hätten zur Frage der Ministergehälter durchaus an ihrer früheren Auffassung fest. Eine Stellenanahme im Haushaltsschuss sei aber lediglich eine Demonstration und rechtswirksam. Das habe

der Abg. Edel früher selbst erklärt. Seine Fraktion habe zur sächsischen Regierung in scharfer Opposition. Während seiner Ausfahrten herrsche große Unruhe links.

Nach langer Geschäftsordnungsdebatte wird die nächste Sitzung, in der die dritte Lesung des Staats vorgeschrieben werden soll, und bis zu der die Kommunisten ausdrücklich die Wahrung der geschäftsordnungsmäßigen Fristen fordern, auf Vorschlag des Abg. Dr. Kaffner (L. P.) auf die Nacht zum Sonnabend, 1 Minute nach Mitternacht, festgesetzt.

Angenommen wird in der sich sehr schwierig gehaltenen Abstimmung die Herabsetzung der Dienstauswandsentschädigung. Nach abermals langer Geschäftsordnungsdebatte wird auf Antrag des Abg. Siegert (Dnat.) beschlossen, alle Besoldungsanträge dem Besoldungsausschuss zu überweisen.

In namentlicher Abstimmung werden gegen das Gehalt des Ministerpräsidenten 29 Stimmen der Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Kommunisten abgegeben. Die Sozialdemokraten enthalten sich der Stimme. 30 bürgerliche Abgeordnete stimmen für das Gehalt des Ministerpräsidenten, das damit bewilligt ist. Ebenso werden die Gehälter der übrigen Minister bewilligt, für die nunmehr auch die Deutschnationalen stimmen. Am übrigen werden die Einstellungen nach der Vorlage genehmigt.

Börse • Handel • Wirtschaft

Amthliche sächsische Notierungen vom 8. Juli.
Dresden. An der Börse war die Tendenz schwach. So verloren Berliner Rind 10, Kadeberger und Portmunder Rind je 5, Schöfferhol 4, Alschaffener 3, Reichelbräu und Kesselfeller je 2, Dresdner Albumin-Aktien, Dr. Kurz-Aktien und Ver. Photo-Gesellschaft je 10, Reich-Noll 2,5, Sächsische Bank 2,5, Braubank 2,5, Schubert u. Seizer 4, Elektra 4, Reichner Oen 2, Polyphon 3 Prozent. Dagegen gewannen Union Viehl 2 und Mimosa 2,75 Prozent. Anlagewerte kaum verändert.

Leipzig. Die Börse war listlos. Verluste hatten Reichsbank 4, Mechanische Zinn- und Glanziger Ruder je 3, während Steingut Goldis und Sachsenwerk je 3 Prozent gewinnen konnten. Freiverkehr unverändert.

Chemnitz. Die Börse hatte eine schwächere Haltung. So mußten Schubert u. Seizer 5, Braubank 2 Prozent herabgeben, während Union Viehl 2 Prozent gewannen. Auch Banken weiterhin schwach, Freiverkehr still.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 9. Juli.
Austrieb: 16 Ochsen, 121 Bullen, 72 Kühe, 806 Kälber, 97 Schafe, 409 Schweine. — Preise: Rinder, Schafe belanglos. — Kälber: a) —, b) 50—57, 57; c) 45—48, 78; d) 38—44, 75. — Schweine: a) 43—45, 55; b) 44—45, 57; c) 45, 60; d) 42—44, 60; e) 40—41, 58. — Geschäftsgang: Kälber schlecht, Schweine langsam. — Ueberstand: 180 Rinder (davon 12 Ochsen, 100 Bullen, 68 Kühe), außerdem 7 Kälber, 14 Schweine.

Amthliche Berliner Notierungen vom 8. Juli.
Börsebericht. Tendenz: Nicht einheitlich. Nach bereits schwächerer Vorbörse bot die Börse eine große Abertreibung. Nach während der Festigung der ersten Kurse feste von allen Seiten hartes Angebot ein, so daß die Schlussnotierungen des Vortages um 2 bis 4 Prozent unterboten, teilweise sogar um mehr als 10 Prozent unterschritten wurden. Die Verkaufsbefehle ließen keinen einheitlichen Abgeber erkennen. Die Vorgänge bei Nordwolle, die nach den letzten Ereignissen stärker in den Hintergrund getreten waren, verstimmen in stärkerem Maße. Man verweist mit Recht darauf, daß auch der besten deutschen Industrie-Firmen eine 500-Millionen-Garantie leisten und ein einziges deutsches Industrie-Unternehmen einen Jahresabschluß vorlegen wird, der Verlust von fast einem Viertel dieser Summe ausweist. Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 8 bis 10 Prozent zu hören. Im Verlauf fand die Börse infolge schwächerer Auslandsbörsenmeldungen weiter unter Druck. Es waren etwa ebensoviel Papiere minus minus wie gestern plus-plus. In der zweiten Börsensunde trat auf die nachlassenden Devisenanforderungen, die heute mit etwa 40 Millionen angegangen wurden, bei Deutungen der Spekulation eine Befestigung ein. Die Anfangskurse wurden teilweise erreicht, teilweise sogar im Rahmen von ein bis zwei Prozenten überschritten.

Getreide und Mehl pro 100 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	8.7.	7.7.	8.7.	7.7.
Wetzl. m.ä.	251-252	251-252	Wetzl. f. Bin.	12,5-12,7
pommersch.	—	—	Roggl. f. Bin.	11,2-11,5
Rogg. m.ä.	187-192	180-195	Raps	—
Braugerste	—	—	Leinsaat	—
Wintergerste	154-162	—	Wit.-Erbsen	26,0-31,0
Ruttergerste	—	165-194	fl. Speiserbs.	26,0-31,0
Sommergr.	—	—	Ruttererbsen	19,0-21,0
Hafer, m.ä.	153-159	150-156	Welschnen	—
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	19,0-21,0
westpreuss.	—	—	Widen	24,0-26,0
Weizenmehl	—	—	Lupine, Blau	16,0-17,5
p. 100 kg fr.	—	—	Lupine, gelbe	22,0-27,0
Est. fr. inf.	—	—	Erbsen	—
Sud. (feinst.)	—	—	Rapskuchen	9,30-9,50
W. u. Rot.	31,0-36,2	29,0-36,2	Leinsamen	13,6-13,8
Roggenmehl	—	—	Trodenschl.	7,50-7,70
p. 100 kg fr.	—	—	Soya-Schrot	12,6-13,4
Berlin fr.	—	—	Lorim.	30/70
inf. Sud.	27,0-29,7	27,0-29,7	Kartoffelmehl	—

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten mit der Beilage „Kriegschronik“.
Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schönte, Verlagsleitung: Paul Kumberg.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Kästner, für Anzeigen und Reklamen: A. Kömer, sämtlich in Wilsdruff.

Zur Gesichts-Bräunung
aber auch zur Bräunung des ganzen Körpers bei Sonnenbädern verwendet man die reizmildernde und kühlende Creme Leodor — feinst in roter Packung; feithaltig in blauer Packung, Tube 60 Pf. u. 1 Mk. Wirksam unterstützt durch Leodor-Gelbseife Stück 50 Pf. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit dargebrachten Geschenke, Glückwünsche und Ehrungen sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.
Grumbach, am 8. Juli 1931.
Gutsbesitzer **Osmar Grübler und Frau.**

Wer Kapital sucht als erste Hypothek, Baugeld, Darlehen usw., wende sich an **Ingenieur Joannis, Notar, Postfach 100, Dresden.** Nur persönl. anwesend am Sonnabend, d. 11. 7. von 8—5 Uhr nachm. Keine Vermittlung.
Fußabstreicher kaufen Sie am vorteilhaftesten bei **Herm. Pinkert, Wilsdruff**

Der Wilsdruffer Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung feiert **Sonntag, den 12. Juli in Röhrsdorf sein Jahres-Fest**
8 Uhr nachmittags **Festgottesdienst**, Festprediger **Major a. D. Harzer Lampe-Rittig**. — Nach dem Gottesdienste **Fest-Veranstaltung** im Erbgericht, Sprecher: **Herr Harzer Drewes-Rüttelberg i. Sch.** Musikalische Darbietungen.
Dazu laden freundlichst ein **Der Vorstand d. Gustav-Adolf-Zweigvereins Wilsdruff u. d. Kirchenvorstand zu Röhrsdorf**

Zur gefl. Beachtung!
Wobei hierdurch bekannt, daß ich mein Geschäft weiter fortführe, und bitte meine gerichte Wohnung, 10. Wilsdruffer Straße 188, parterre, bemühen zu wollen.
Dochachtungsvoll
Arthur Wolf, zoologische Handlung
Markt 103
Laden bzw. Ausstellungsraum sofort zu vermieten.
Wilsdruffer Bank e. G. m. b. H.

MAN SCHREIBT HEUTE AUF OLYMPIA!

Industrie, Handel und Behörden

kennen und schätzen die Vorzüge unserer

Olympia

SCHREIBMASCHINEN und BUCHUNGSMASCHINEN mit „SALDOMAT“

Erleichterte Zahlungsbedingungen Schreibmaschinen mietweise

Europa Schreibmaschinen A. G.

BERLIN-SPURV

Verkaufsbüros:

Leipzig C1
Augustusplatz 7 (Europahaus)
Tel.: 20 725

Berlin-N 24, Friedrichstraße 110—112. Breslau, Kaiser-Wilhelm-Straße 88—90. Düsseldorf, Oststraße 51. Erfurt, Mauerhofplatz 15. Frankfurt a. M., Friedenstr. 2. Hamburg, Kaiser-Wilhelm-Straße 25—31. Hannover, Am Schiffgraben 15. Köln, Weißburgerstraße 78. Leipzig C 1, Augustusplatz 7. Magdeburg, Otto v. Guericke-Straße 11. Mannheim N. 7, 5. München, Pflanzgraben 1. Nürnberg, Marienstraße 11. Stuttgart, Tübinger Straße 83. Köln, Hohenzollernring 46.

Vertreterbesuch unverbindlich

Laden, Scheune, Stall mit Zubehör und dazugehöriger Wohnung **Rosenstraße 82** sofort zu vermieten. Grundstück kann unter günstigen Bedingungen auch käuflich erworben werden.
Wilsdruffer Bank e. G. m. b. H.

75 Bürger-Kasino Dresden, Große Brüdergasse 25
Spezial-Ausschank **Hofer Löwen-Bräu** das wohlgeschmeckende, bekömmliche Bier - Hell u. dunkel
Die gute Küche zu ganz kleinen Preisen
Reichhaltiges Gedeck Suppe, Fleischgang mit Gemüse und Nachspeise nur 90 Pfennig
Gaspiel der **Hamburger Jan & Hein-Compagnie**, ein Programm, bei dem man seine Sorgen vergißt
Darum, auf ins BÜRGER-KASINO!



Am Donnerstag-Nacht einkehrenden Transporten
Orig. Ostpreussisch-Holländer Zucht- und Angvieh stellen wir ab Freitag, den 10. Juli bei uns wieder eine Auswahl von **ca. 45 ganz hochtragenden und frischmelkenden Kühen u. Kalben** zu vorzuleihenden Preisen zum Verkauf und Tausch. Wir erbitten unverbindliche Besichtigung.
Hainsberg i. Sa. Emil Kästner & Co. Fernsprecher Freital 296

Gelegenheitskäufe in Schuhwaren f. Herren, Damen und Kinder, Lang- und Halbhiel, Rod- und Lederpantoffel, Holzpantoffel und Holzschuhe.
Textilwaren Bettwäsche, Hemden, Arbeitskleider, Schloffer-Anzüge, Monats-Anzüge von 10 Mark an.
Möbel aller Art Sofas und Chaiselongues, sowie Holz- und Stahl-Löffel, Wägen, Rucksäcke, Aktentaschen, sächs. Bettfedern und kompl. Betten.
Leopold Fischer, Weihen, Bäckerische Gasse Nr. 2

Vieh-Kastration!
Bestellungen werden aller 8 Tage erledigt.
Dostal, Vieh-Kastrierer, Wilsdruff Dresden, Straße 215.

Preußens Volksbegehren

Stahlhelm - Volksentscheid am 9. August?

Das Preußenparlament zum Volksbegehren. Es geht alles seinen ordnungs- und verfassungsmäßigen Gang...

Staatsform gleich (Karin v. d. Soz.). Zum Begriff des Staates gehöre auch der Begriff der unabhängigen Macht.

Das wir Reparationen zahlen müssen und in diese Not geraten sind, verbanke das Volk den regierenden Parteien...

Abg. Venscheid (Komm.) bezeichnet das Volksbegehren als den Ausdruck politischer Demagogie.

Abg. Dr. Böhm (Dt. Sp.) teilt die Zustimmung seiner Freunde zur Landtagsauflösung mit.

keine Rücksicht auf nationale Empfindungen genommen. Die christliche Kirche werde nicht genügend gegenüber den unverschämten Beschimpfungen geschützt.

Abg. Winterfeld vor, daß dessen Rede e i g e n t l i c h im Reichstag hätte gehalten werden müssen...

Die Studentenbewegung gegen die Versailler Vertragstafeln begriffe er durchaus. Aber randallierende Studenten...

Das „absterbende System“ sei noch da und werde sich seiner Haut zu wehren wissen.

Abg. Ruchste (Staatspartei) meint, es sei eine nationale Angehörigkeit des Stahlhelms gewesen...

Abg. Seipold (Linksop. v. Komm.) erklärt seine Bereitwilligkeit, jede Gelegenheit zu ergreifen...

Abg. Lindner (Christ.-Soz. Volksb.) betont, seine Freunde würden für die Auflösung stimmen...

Es folgt die Beratung von Anträgen zur Verminderung der Arbeitslosigkeit.

U. a. wird darin die Vorlegung eines Reichsgesetzentwurfes verlangt, der vor allem eine vorübergehende Kürzung der Arbeitszeit...

Als einziger Aussprachenerwähler wendet sich Abg. Schutz-Renteln (Komm.) gegen die Haltung der Sozialdemokratie...

Das Haus verlegt sich auf Donnerstag: Abstimmungen über Volksentscheid und Siedlungsgesetz.

Die Durchführung der Ausfallbürgschaft.

Das Reichskabinett hat das Angebot der Wirtschaftsführer, ein Garantiefundus zur Festigung des deutschen Kredits...

Meine Braut.

Auf der duftverlorenen Grenze Deiner Berge tonen hold Abendwolken ihre Tänze...

Nikolaus Lenau.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Für beschleunigte Revision der Notverordnung.

Der Gewerkschaftsbund der Angestellten hat eine umfangreiche Eingabe an die Reichsregierung gelangen lassen...

Keine Reichswehrmänner 1931.

In Deutschland finden in diesem Jahre mit Rücksicht auf die gespannte Finanzlage keinerlei größere Übungen statt.

Werden im Wohnungsbau öffentliche Gelder verwirksam?

Der Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtages zur Prüfung der Verwirksamkeit öffentlicher Gelder im Wohnungsbau...

Aus In- und Ausland

Berlin. Der Polizeipräsident hat die rote Fahne auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik vom 8. bis 21. Juli 1931 verboten...

Berlin. Vor kurzem ist im Grunewald der Führer eines Reichswehrtrains angefallen worden.

Sitzungsbericht.

(246. Sitzung.) u. Berlin, 8. Juli. Hauptgegenstand der Tagesordnung ist die Beratung der Mitteilung des Staatsministeriums über das Volksbegehren „Landtagsauflösung“.

Das Staatsministerium teilt mit, daß es dem Begehren nicht beitrete, da die erforderliche Mindestzahl von 527997 bei einer Gesamtzahl von gültigen Eintragungen mit 5955996 nur unannehmlich überschritten und nicht damit zu rechnen sei...

Mit der Beratung verbunden wird der kommunistische Antrag auf sofortige Auflösung des Landtages sowie die Anträge zur Spartaftade.

Höherericht vom Breslauer Stahlhelmtag wendet. Ein Regierungsvertreter beantwortet zunächst diese Anfrage, wobei er mitteilt, daß der Rundfunküberwachungsanspruch auf Verletzung der preussischen Staatsregierung...

In der hierauf beginnenden Aussprache bringt Abgeordneter Meier-Berlin (Soz.) die Zustimmung seiner Partei zum Verbot der Spartaftade zum Ausdruck.

Abg. Dr. v. Winterfeld (Dtn.) ist der Ansicht, daß an der großen Not unseres Volkes die falsche Politik der republikanischen Regierungen in Reich und Preußen schuldhaft sei.

Was du mir gabst

Roman von Fr. Lehne

(23. Fortsetzung.) Ich habe mich umgezogen, als ich herüberkam, Herr Major! Wegen der Anstank ist nicht die geringste Gemeinsamkeit! Wenn ich diese Nacht aber bei ihr bleiben dürfte...

IX.

Im stillen wunderte sich Dora, daß Frau von Schöning sich lange nicht hatte sehen lassen, während sie doch sonst fast jeden Tag gekommen war!

Schwindel, in jähem Schreden setzt ihr der Herzschlag aus. Wie ein Schleier lag es vor den Augen, als sie mit beinahe verzagender Stimme auf die Frage entgegnete:

„Herr Major wird bedauern! Er ist leider ausgegangen!“ Sie hatte so leise gesprochen, daß er sie nicht verstand und sie ihre Worte wiederholen mußte.

„Hm“ — überlegend, etwas unglücklich stand der Besucher da — „wann wird Herr Major zurückkommen? Wissen Sie es vielleicht?“

„Herr Major wollte bis spätestens zwölf Uhr zurück sein!“ „Dann komme ich um diese Zeit nochmals! Hier zwischen meine Karte.“

Mit zitternden Händen nahm sie die Besuchskarte entgegen. „Mein Gott, mein Gott!“ flüsterte sie, die Stirn gegen die Tür lehrend.

Schwer atmend setzte sie sich auf den Küchentisch. Die ganze Vergangenheit war mit einem Schlag lebendig geworden! So froh war sie gewesen, daß sie einen Zufluchtsort gefunden hatte; sollte ihr der nun wieder genommen werden?

Der Major kam zurück. Sie mußte ihm ja wohl die Karte geben.

„Der Herr wollte nachher nochmals kommen.“ sagte sie mit unsicherer Stimme.

Es war nicht lange nach zwölf Uhr, als es von neuem klingelte.

„Herr Major jetzt da?“ Sie bejahte die Frage des Besuchers und war ihm behilflich, den Mantel abzulegen.

„Herr Major wollte bis spätestens zwölf Uhr zurück sein!“ „Dann komme ich um diese Zeit nochmals! Hier zwischen meine Karte.“

Nach kurzer Zeit klingelte der Major. Er gab ihr den Auftrag, eine Flasche Portwein zu bringen. Sie eilte in dem Gedanken, in das Zimmer zu müssen!

Der Ton dieser Stimme überraschte Ewald von Loop; er hob den Kopf, als lautete er einem fernem, ihm von früher her vertrauten Klang.

Der Major kam zurück. Sie mußte ihm ja wohl die Karte geben.

(Fortsetzung folgt.)

chaftslebens zu bilden, angenommen und sofort die notwendigen Voraussetzungen zur Durchführung des Planes geschaffen. Die Verordnung des Reichspräsidenten hat folgenden Wortlaut:

Auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 der Reichsverfassung wird entsprechend der Anregung namhafter Träger des deutschen Wirtschaftslebens folgendes verordnet:

Die Reichsregierung wird ermächtigt, durch Rechtsverordnung in Anlehnung an die Vorschriften des Aufbringungsgesetzes vom 30. August 1924 die danach aufbringungspflichtigen Unternehmer, deren Betriebsvermögen fünf Millionen Mark übersteigt, anteilig zu verpflichten, die Haftung bis zum Gesamtbetrag von 500 Millionen Mark für etwaige Ausfälle aus Kreditgeschäften zu übernehmen, welche die deutsche Golddiskontbank im Interesse der Aufrechterhaltung des deutschen Auslandskredits tätigt. Die Reichsregierung erläßt die näheren Vorschriften; sie kann mit der Durchführung treuhänderischer Aufgaben die Bank für deutsche Industriebankgattungen in Ergänzung der ihr im Paragraphen 7 des Industriebankgesetzes vom 31. März 1931 zugewiesenen Aufgaben betrauen.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichspräsident gez. von Hindenburg.

Der Brief der Tausend.

Zu dem gemeinsamen Schritt der deutschen Wirtschaft.

Der Brief der 1000 großen deutschen Firmen der Industrie, der Bankwelt und der Schifffahrt, der die der Deutschen Golddiskontbank zur Verfügung gestellte Ausfallbürgschaft von 500 Millionen Mark dem Reichsbankpräsidenten anläßt, hat folgenden Wortlaut:

Die Wirtschaft des Präsidenten Hoover hat der Welt den großen Ernst der deutschen Lage offenbart. In der Zeit, die zwischen der Verkündung dieser Wirtschaft und ihrer Annahme verstrichen ist, hat sich

die Lage noch verschärft.

Wir hoffen, daß die nunmehr erfolgte Zustimmung aller beteiligten Staaten zu dem Votum die Grundlage für den wenn auch schwereren Wiederaufbau bietet. Das Ziel muß jetzt sein, das Vertrauen auf Deutschland und in Deutschland wiederherzustellen, weitere Kreditkürzungen zu vermeiden und dem Devisenabfluß Einhalt zu tun. Wir haben uns entschlossen, unsere Mitwirkung durch Zusammenfassung der deutschen wirtschaftlichen Kräfte in folgender Weise zur Verfügung zu stellen:

Unter Führung der Deutschen Golddiskontbank wird von deutschen Unternehmungen aus Industrie, Banken, Schifffahrt und Handel

ein Garantiefonds

gebildet, das eine Ausfallbürgschaft in Höhe von 500 Millionen Mark übernimmt, um durch diese Garantiemasse die Aktionkraft der Deutschen Golddiskontbank zu verstärken. Diese Haftsumme wird nach einem bestimmten Verfahren auf die tausend größten deutschen Unternehmungen umzulegen sein, wobei an einen bereits vorhandenen Verteilungsschlüssel gedacht ist. Wir sind uns bewußt, welches Obligo eine solche Summe für uns bedeutet, sind aber zu dieser Leistung bereit, um die Deutsche Golddiskontbank, die sich bereits früher in schwieriger Lage als eine Hilfe für die deutsche Wirtschaft bewährt hat, so zu stärken, daß sie über ihren bisherigen Rahmen hinaus namentlich

in der letzten schwierigen Übergangszeit

als Kreditinstrument wertvolle Dienste leisten kann. Diese unsere Garantieleistung kann jedoch nur wirksam werden, wenn es dem Reichsbankpräsidenten gelingt, in der Zusammenarbeit mit den ausländischen Notenbanken die für die deutsche Wirtschaft und Kreditlage notwendigen

Erleichterungen unter Mitwirkung der ausländischen Bankwelt

uns zu verschaffen. Wir bitten Sie, sehr geehrter Herr Reichsbankpräsident, die zur Verwirklichung dieses Vorschlags notwendigen Maßnahmen alsbald in die Wege zu leiten.

Was bedeutet die Ausfallbürgschaft?

Zur Erläuterung der Notverordnung und der hierzu erlassenen Ausführungsbestimmungen über die Kreditbürgschaft der deutschen Wirtschaftsunternehmungen kann noch folgendes gesagt werden: Die Bürgschaft in Höhe von 500 Millionen Mark soll selbstverständlich nicht eine Grenze für etwa heranzunehmende Auslandskredite bezeichnen, vielmehr soll allen fremden ausländischen Kreditoren durch Schaffung einer großen Reserve auch der letzte Rest von Bedenken genommen werden. In ihrer Gesamtheit stellt die Aktion den Nachweis einer freiwilligen größtmöglichen deutschen Kraftentfaltung dar, die es

erfichtlich machen soll, daß Deutschland keineswegs daran denke, trotz der schweren allgemeinen Not tatlos in dem Strom der Geldkürzungen zu liegen. Was die Haftung der bisher 1000 deutschen Firmen anbelangt, so vollzieht sich diese nicht etwa in Form einer Einzahlung in eine Kasse, sondern stellt nur einen Rechnungsposten dar. Die Haftung gilt gegenüber der Golddiskontbank, nicht etwa direkt gegenüber ausländischen Kreditoren. Sollten wirklich im Laufe der Tätigkeit der Golddiskontbank Ausfälle in Erscheinung treten, so haften die deutschen Firmen hierfür im Prozentsatz ihrer Haftsumme entsprechend dem Verteilungsschlüssel für die Hilfe.

Politik im Sportgewand.

Keine Ersatz-Spartakiade in Bernau.

Die Pressenachrichten, die über die Veranstaltung einer sogenannten Ersatz-Spartakiade in Bernau erschienen sind, beruhen offensichtlich auf einem Irrtum. Richtig ist, daß der Bürgermeister von Bernau dem dortigen Arbeiter-Sportverein die Abhaltung eines internationalen Sportfestes für kommenden Sonntag genehmigt hatte. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, hat jedoch der Regierungspräsident in Potsdam sofort angeordnet, daß eine solche Veranstaltung unterbleibt.

Eine neue Spartakiade beabsichtigt.

Der deutsche Reichstagsabgeordnete Wilhelm Pieck ist zum Mitglied des Vollzugsausschusses der kommunistischen Sport-Internationale in Moskau gewählt worden. Er wird den Auftrag erhalten, eine neue rote Spartakiade in Deutschland zu veranstalten. Die kommunistische Sport-Internationale erwidert, im Winter ein rotes Sporttreffen abzuhalten, an dem nicht nur die deutschen kommunistischen Organisationen, sondern auch andere ausländische kommunistische Sportler teilnehmen sollen.

Kommunistische Flottenpropaganda.

Täuschung der englischen Gäste.

In verschiedenen Stellen Kiels hatten Kommunisten in der Nacht Plakate in englischer Sprache angebracht, in denen unter Mißbrauch des Namens der Besatzung des Linienschiffes „Hessen“ eine angebliche „Nordkommune Hessen“ die englischen Matrosen, die hier zu Besuch weilten, mit „Rot-Front“ begrüßte und zum gemeinsamen Kampf mit der russischen Armee für den Weltkommunismus aufforderte. Die Plakate wurden von der Polizei sofort entfernt; man ist den Tätern auf der Spur. Angehörige der Reichsmarine haben, wie einwandfrei erwiesen ist, mit der Angelegenheit nicht das geringste zu tun. Der Zweck der kommunistischen Fälschung war offensichtlich, den in Kiel zu Besuch weilenden Engländern das Vorhandensein kommunistischer Kräfte in der Reichsmarine vorzutäuschen.

Im Zeichen des Luft- und Gasrieges.

Gasraumräume bei städtischen Neubauten.

Die nationalsozialistische Stadverordnetenfraktion in Leverkusen hat der Stadtverwaltung einen Dringlichkeitsantrag überreicht, in dem verlangt wird, die Fundamente der zur Ausführung vorgesehenen Vadeanstalt, sowie der Schule in Ranjardt, so weit zu vertiefen, und mit einer Bodensohle zu versehen, daß unter dem gesamten Trakt der Gebäulichkeiten Kelleranlagen entstehen, die gegebenenfalls als Gasraumräume für die Bevölkerung dienen können. Interessanter noch als der Antrag selbst ist die Begründung. In ihr wird darauf verwiesen, daß die Stadt Leverkusen ihren weit ausgedehnten Anlagen der chemischen und Sprengstoff-Industrie von Belang eines der ersten Angriffsziele in einem kommenden Kriege sein werde. Nach dem Urteil aller militärischen Sachverständigen der Welt werde der nächste Krieg im Zeichen des Luft- und Gaskrieges stehen. Der Luftweg von der französischen Grenze bis Leverkusen erfordere noch nicht einmal eine Stunde Flugzeit. Sollte dieser Antrag verwirklicht werden, dann wäre Leverkusen die erste Stadt, die das theoretisch anerkannte Bedürfnis nach Gasraum- und Unterflurraum durch Schaffung derartiger Schutz- und Unterflurräume in die Wirklichkeit umsetzt.

Schüsse auf den Deserteur.

Neue polnische Grenzverteidigung.

Der polnische Heeresangehörige Stefanowski von der 5. Kompanie des Infanterieregiments 64 aus Graudenz kam in voller Uniform und Ausrüstung mit Gewehr über die Grenze bei Bantzen in Ostpreußen und wurde festgenommen. Die polnischen Grenzbeamten, die den Deserteur bemerkten, schossen auf ihn, ohne ihn jedoch zu treffen. Auf seiner Flucht warf er sein Gewehr auf deutschem Boden in ein Kornfeld. Das Gewehr ist sichergestellt und der Deserteur der zuständigen Behörde zugeführt worden. Auch hier soll der Grund zur Flucht schlechte Behandlung und schlechtes Essen sein. Es ist einwandfrei festgestellt worden, daß die polnischen Grenzbeamten sechs Schüsse von der Grenze aus in deutsches Gebiet hinein auf den Flüchtling abgegeben haben. Ferner ist festgestellt worden, daß polnische Grenzbeamte den Deserteur mindestens 50 Meter weit über die Grenze in deutsches Gebiet hinein mit der Waffe in der Hand verfolgt haben.

Ausgleich von Gehaltskürzungen.

Sonderzulagen bei der Reichswehr.

Im Reichskabinett besteht Übereinstimmung darüber, daß die durch die letzte Notverordnung bedingten Gehaltskürzungen durch besondere Zulagen für die Reichswehrangehörigen bis zum Hauptmann einschließlich wenigstens teilweise ausgeglichen werden sollen, wie das auch in den einzelnen Ländern gegenüber den Angehörigen der Schutzpolizei bereits erfolgt oder in Aussicht genommen ist. Die Verhandlungen darüber, in welcher Form dieser Ausgleich bei der Reichswehr erfolgen soll, sind aber noch nicht abgeschlossen.

Unwetter an der Wasserfront.

Wollenbrüche über Hamburg.

Wollenbruchartige Regengüsse haben in Hamburg und im Umkreisgebiet großen Schaden angerichtet. In Hamburg wurden ganze Straßenzüge überflutet. Die Feuerwehr mußte über 250mal eingreifen, um vollgelaufene Keller und Baugrunder leerzupumpen. Auch in Altona wurde die Feuerwehr immer wieder alarmiert. Besonders groß sind die Schäden im Regierungsbezirk Stade.

Die Ackerernte im Alten Land ist, soweit es sich um die Weichelseite handelt, völlig vernichtet. Auch die Getreidefelder haben überall unter dem Regen Schaden gelitten. Der Roggen hat sich getauert und ganze Felder sehen wie gemalt aus. Durch Mißstände wurde im Regierungsbezirk Stade sowie in Schleswig-Holstein eine größere Anzahl von Gebäuden eingestürzt. Unwetter wüteten auch

in verschiedenen Gegenden Anhalts.

In Dessau wurde ein Teil der Junkers-Flugzeugwerke unter Wasser gesetzt. Ein Flugzeug ist vom Sturm in die Höhe gerissen und beim Aufprall auf den Boden beschädigt worden. Das Dach einer Gärtnerei in Alten wurde 50 Meter weit ins Feld geschleudert. Auf dem Wege nach Ströben riß der Sturm 40 starke Bäume um. Zahlreiche Telegraphenmasten wurden wie Schwefelhölzer gestnickt.

Hilfe für die geschädigten Erzgebirgler.

Im Sächsischen Landtag sprach der Minister des Innern, Richter, den durch die schwere Unwetterkatastrophe geschädigten Bewohnern des Erzgebirges das herzlichste Beileid der Regierung aus. Er teilte mit, daß die Regierung zur Behebung der ersten Schäden 5000 Mark zur Verfügung gestellt habe, und daß sie sich Mühe geben werde, größere Mittel bereitzustellen.

Der Schlededeich bei Antwerpen an zwei Stellen durchbrochen.

Anfolge der starken Regenfälle wurde der Schlededeich bei Antwerpen an zwei Stellen durchbrochen. Das ganze Dorf Austruweel ist überschwemmt. Die Bevölkerung flieht. 200 Hektar stehen unter Wasser.

Bestellen Sie das Wilsdruffer Tageblatt

Was du mir gabst

Roman von Feilichne

24. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Als die Haushälterin mit dem Buche zurückkam, beobachtete er sie; doch ihr Gesicht war halb von ihm weggedreht, so daß er nur das weiche Oval der Wangen, über die sich das leichte, graue Haar legte, sowie das feine, gerade Näschen sehen konnte; lächerlich! Was sah er doch! Die Unterhaltung der beiden Herren zog sich länger hin als Dora gedacht; es war ihr ganz recht; so konnte sie sich ein wenig sammeln. Diese unermutete Begegnung mit dem früheren Gatten hatte sie doch aus dem Gleichgewicht gebracht! Aber, wie sie sich auch prüfte: kein wärmeres Gefühl war bei keinem Anblick in ihr wach geworden, nur Angst und Erschrecken vor einem möglichen Erkennen. Der Mann war ihr jetzt so fremd wie der fremdeste Mann!

Endlich ging er. Sie hörte seine laute, lebhaftige Stimme: „Ich werde mir erlauben, in den nächsten Tagen wieder mit vorzukommen und Ihnen auch die anderen Aufzeichnungen mitzubringen! Es freut mich, daß Herr Major Interesse auch für meine Kriegserlebnisse haben.“

Am Nachmittag wollte Dora vor dem Fenster ihres Zimmers die Gardinen aufstecken, die sie am Vormittag gebügelt. Sie stieg auf die Treppenleiter, die ziemlich niedrig war. Sei es, daß sie eine ungeschickte Bewegung gemacht oder daß sie sich zu sehr gestreckt hatte, um die Höhe des Fensters zu erreichen, oder die Leiter auch nicht richtig aufgestellt, — sie verlor das Gleichgewicht, und, einen Schrei ausstößend, fiel sie, im Fallen die Leiter mit sich reichend; dann wußte sie nichts mehr.

Maurus sah vor seinem Schreibtisch — er hörte den Schrei, den dumpfen Fall! Erschrocken sprang er auf und eilte auf den Vorlaal. Er rief nach Dora, und da er keine Antwort bekam, suchte er sie in der Küche und den anderen Räumen, fand sie jedoch nicht. Vor der Tür ihres Zimmers blieb er einen Augenblick lauschend stehen; doch es

war alles still drinnen; nicht das leiseste Geräusch hörte er; sie mußte aber da sein! In unbestimmter Angst drückte er den Türgriff nieder, und durch einen Spalt lugte er in das Zimmer. Zu seiner größten Bestürzung sah er Dora neben der umgestürzten Leiter am Fußboden liegen, anscheinend ohne Bewußtsein. Was war geschehen? Er trat näher und beugte sich über sie.

„Fräulein Dora!“

Doch er bekam keine Antwort. Und dann sah er trotz seines Schreckens, daß die bewußtlos Daliegende eigentlich gar nicht Dora war, die Dora, die er kannte, mit der großen Brille und dem schlichten, grauen Scheitel — der Scheitel, eine Perücke, lag verloren mitten im Zimmer —, er hatte bisher kurz geschnittenes, leicht gelocktes Haar von der köstlichsten, goldbraunen Farbe verdeckt, das wie ein Heiligenschein ein Gesichtchen von seltenem Liebreiz umrahmte; die Brille lag auf dem Tisch!

Voller Bewunderung schaute er auf die Besinnungslose, und schneller schlug ihm sein Herz. Er hob sie empor und fühlte dabei zu seiner Ueberraschung, daß die hohe Schulter auch nur ein dicker Stoffhaush war. Und er dachte: was hat Dora Schröder vielleicht erlebt, daß sie für den Lebenskampf eine solche entsetzliche Maske gewählt hatte! Welche Schönheit hatte die Brille und der Scheitel verdeckt! Nie glaubte er ein solch süßes Gesicht gesehen zu haben! Aber er durfte nicht ahnen lassen, daß er hinter ihr Geheimnis gekommen war; denn sonst würde sie nicht länger bei ihm bleiben; das war seine Ueberzeugung. Und er war wieder allein und obendrein durch sie maglos verhöhnt!

Er hob den Scheitel auf und befestigte ihn wieder so gut es ging, auf ihrem Kopfe. Lächelnd dachte er dabei: „So, Dora, jetzt weiß ich nichts!“ Ihm war zumute, als habe er etwas Köstliches geschenkt bekommen! Dann eilte er zu Frau Wohlfahrt, um sie von Doras Unfall zu verständigen und um ihre Hilfe zu bitten. Sein Gefühl sagte ihm, es sei besser, daß Dora ihn jetzt gar nicht sah! „Wenn es nötig ist, wollen wir sofort dem Arzt telephonieren.“

Frau Wohlfahrt bestreite die noch immer Bewußtlose von ihrer Kleidung und gewährte dabei die Schulterpolster-

ung. Wie jung und schön das Gesicht doch ohne Brille war! Kopfschüttelnd sah sie auf Dora, und ihre Gedanken gingen die gleichen Bahnen wie die des Majors. Warum macht sie sich so häßlich? Da — regte sich Dora nicht? Ein leiser Seufzer ätzte von den blassen Lippen, und sie schlug die Augen auf.

„Was war —?“

„Ruhig, liebes Fräulein Dora! Sie sind beim Gardinenaufstecken von der Leiter gefallen! Der Herr Major hat mich gleich gerufen.“

Eine leise Röte flutete in Doras bleiches Gesicht — er war hier in ihrem Zimmer gewesen? Dann sagte sie in heißem Schreden nach ihrem Kopf, und erleichtert atmete sie auf — der graue Scheitel sah anscheinend fest!

„Haben Sie Schmerzen, Fräulein Dora? Herr Major wollte dem Arzt telephonieren.“

„Keinen Arzt, nein,“ meinte sie ungestüm und ängstlich, sich schnell aufrichtend; „mir ist ganz gut, ich will wieder aufstehen, es war nur der Schrecken.“

Frau Wohlfahrt drückte sie energisch in die Kissen zurück. „Sie bleiben liegen!“

„Ja, ja, aber ich will keinen Arzt! Mir tut gar nichts weh! Es ist doch nicht so schlimm! Ich bin früher beim Kirchengesangsverein öfter vom Baum gefallen, und es hat mir nichts geschadet.“ Lächelte sie schwach.

„Wenn Sie durchaus nicht wollen, Fräulein Dora —“

„Nein, weil es nicht nötig ist! Ich melde mich schon von selbst, weil ich doch nicht frant werden darf.“

Dora war allein. Sie sollte auf Befehl der Frau Wohlfahrt wenigstens etwas schlafen. Aber es war eine zitternde Unruhe in ihr, deren sie kaum Herr werden konnte. Wenn der Herr Major nun noch etwas gemerkt hatte? Ein Glück, daß sie die Perücke beim Sturz von der Leiter nicht verloren hatte — was hätte er von ihr denken müssen! Hätte sie vielleicht für eine Hochstaplerin, Betrügerin oder sonst etwas gehalten, während der wahre Grund zu dieser kleinen Verkleidung doch lediglich der Wunsch war, einen ruhigen, ungestörten Platz zu finden, wo sie arbeiten und wo gleichzeitig ihre müde, wund- Seele wieder gefunden konnte! (Fortsetzung folgt.)

Spekulanten.

Der Zusammenbruch von „Nordwolle“.

Der Wirbelwind der Wirtschaftskrise kniet viel gesunde Bäume und manch angelegenes, gut geleitetes Unternehmen ist schuldlos zu Fall gekommen. Aber wie jeder Sturm reißt er auch die Atmosphären, und innerlich bereits längst verfaulte Stämme brechen unter ihm zusammen, ihre Fäulnis beim Sturz enthüllend, leider aber auch viel Lebensfähiges und Gesundes im Fall mit sich reisend.

Ein solcher Zusammenbruch größten Ausmaßes, wie er in der deutschen Wirtschaft glücklicherweise zu den Seltenheiten zählt, hat sich in Bremen zugetragen. Der größte Wollkonzern, ja wohl das größte Textilunternehmen Deutschlands, die „Norddeutsche Wollkämmerlei und Kammgarnspinnerei“, als „Nordwolle“ an der Börse bekannt, ist mit einem Gesamtverlust von 200 Millionen Mark zusammengestürzt. Durch Angliederung und Ausbau war hier aus einem sich ursprünglich gut rentierenden Unternehmen ein Riesenzern geworden, dessen Zweige sich von Bremen aus über Thüringen bis weit nach Süddeutschland hinein erstreckten. Soweit sich bisher überblicken läßt, hat die Direktion, die in der Hauptsache aus drei Mitgliedern der Familie Labuseu besteht, spekulative Wolltermingeschäfte in unerhörtem Umfang abgeschlossen, die sich beim ständigen Sturz der Wollpreise auf dem Weltmarkt als außerordentlich verlustreich erwiesen. Umfangreiche Bankkredite mußten in Anspruch genommen werden, und darüber hinaus suchte man die Verluste durch Spekulation mit Aktien wieder einzubringen. Im vorigen Jahre noch erklärte die Direktion, daß die „Nordwolle“ mit überschüssigen gearbeitet habe und heute stellt sich heraus, daß bei einem Kapital von 75 Millionen Mark und Reserven von rund 20 Millionen Mark Gesamtverluste von rund 200 Millionen Mark entstanden sind. Aktientapital und Reserven sind also nicht nur vollständig verloren, sondern darüber hinaus ist eine Unterbilanz von 100 Millionen Mark vorhanden.

Neben den Banken sind die Hauptleidtragenden die Aktionäre der „Nordwolle“, ist doch die Aktie von über 100 Prozent im vorigen Jahre an der Börse auf — 3 Prozent gefallen.

Wie es zu einer solchen Ausdehnung des Zusammenbruchs kommen konnte, ohne daß der Aufsichtsrat etwas gemerkt hat, ist einfach unverständlich. Ob und inwieweit eine Inanspruchnahme des Aufsichtsrates durch die Geschädigten wird Platz greifen können, wird nach den Bestimmungen des Aktienrechts zu entscheiden sein, das ja dafür allerdings nur sehr lockere Anordnungen enthält. Es ist für die Volkswirtschaft kein Verlust, wenn ein Unternehmen, das statt Werte zu produzieren, sich auf Spekulation aufbaut, verschwindet, die finanziellen Verluste der Beteiligten sind dafür um so größer und verlagenswerter.

Neues aus aller Welt

Selbstmord im Reichsverkehrsministerium. In seinem Dienstzimmer im Reichsverkehrsministerium in Berlin hat sich der Ministerialamtmann Karl Kugel, Referent für Tariffragen der Wasserstraßenabteilung, erschossen. Dienliche Verfehlungen liegen nicht vor. Als Ursache für die Verzweiflungstat vermutet man mitleidige finanzielle

Verhältnisse. Kugel war 41 Jahre alt; er hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

Raubüberfall im Ulmer Hauptbahnhof. Drei junge Burtschen, mit Schusswaffen in den Händen, überfielen den Beamten eines Fahrkartenschalters im Ulmer Hauptbahnhof. Einer der Räuber sprang in den Schalterraum und entwendete aus der Kasse etwa 300 Mark. Die Bahnpolizei nahm die Verfolgung der Täter auf und verhaftete einen der Burtschen, einen 23jährigen Arbeitslosen. Seine Komplizen entkamen nach einem Feuergefecht mit der Polizei, wobei ein Polizeihund erschossen wurde.

Durchstechereien im Zuchthaus. Im Zuchthaus zu Straubing ist der Oberwachmeister Beginger verhaftet worden. Beginger hat wiederholt Briefe eines Strafgefangenen, der wegen Landesverrats zu einer fünfzehnjährigen Zuchthausstrafe verurteilt worden war, aus der Anstalt geschmuggelt und hatte sich für seine Botendienste bezahlen lassen. Ein Mitgefangener hat die Korrespondenz verraten, und die Staatsanwaltschaft leitete sofort die Untersuchung ein.

Ein zehnjähriges Mädchen von einem Bettler ermordet. In dem Hause des Sieblers Schmidt in Passenow in Mecklenburg erschien ein Landreicher und bettelte. Da Schmidt und seine Frau auf dem Felde waren, brang der Bettler in die Wohnung ein und versuchte, sich gewaltsam verschiedene Gegenstände zu nehmen. Die beiden Kinder im Alter von vier und zehn Jahren riefen um Hilfe. Darauf schleifte der Eindringling die zehnjährige Hildegard in die Küche und schnitt ihr mit einem Küchenmesser die Kehle durch. Das Kind war sofort tot. Der Mörder flüchtete, wurde aber in der Nähe des Dorfes Holzendorf festgenommen.

Entführung aus dem Kloster. Aus dem Nonnenkloster in Neuhof-Dimig wurde die vor kurzem auf Wunsch ihrer Mutter als Nonne eingetretene Marie Charvat entführt. Das 15jährige Mädchen ist auf einer Strickleiter aus der Zelle geflohen. Ihr Entführer, ein Jungener, mit dem sie vor ihrem Eintritt ins Kloster verlobt war, ist mit ihr verschwunden.

Spinale Kinderlähmung in der Ostschweiz. In der Ostschweiz ist in sechs Gemeinden des Aheinlands die spinale Kinderlähmung aufgetreten und hat schon mehrere Todesopfer gefordert. Die Behörden haben die Schließung der Schulen angeordnet.

Ein Autobus umgekippt. In der Gegend von Lyon hat sich ein schweres Autounglück ereignet. Ein Autobus, der etwa 30 Personen beförderte, schlug auf der Landstraße um. Einer der Insassen wurde buchstäblich geköpft, fünf weitere Insassen schwer und 15 leicht verletzt. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht geklärt.

4000 Hochwasseropfer in China? Einer Meldung aus Hongkong zufolge beginnt das Hochwasser in der chinesischen Provinz Kwantung, das sich bis nach Kanton erstreckte, allmählich nachzulassen. Man schätzt, daß dem Hochwasser etwa 4000 Menschenleben zum Opfer gefallen sind.

Ein deutsches Flugzeug von Mongolen festgehalten. Ein Post- und Frachtflugzeug der Deutsch-Chinesischen Luftverkehrs-Gesellschaft „Eurasia“ mußte auf seinem Flug von Mandschuria nach Peking eine Zwischenlandung vornehmen. Nach der Landung wurde das Flugzeug von mongolischen Soldaten beschlagnahmt. Von der „Eurasia“ wurde darauf ein Hilfsflugzeug abgeschickt, doch konnte es keine Landung neben dem Flugzeug vornehmen, weil es von mongolischen Soldaten beschossen wurde.

Die Kunst, sich zu erholen.

Ein Kapitel zur Sommerreise

von Dr. med. et phil. Gerhard Benzmer - Stuttgart.
„Sie müssen sich erholen!“ hat der Arzt gesagt. Also werden die Koffer gepackt, man reist irgendwo hin, kommt, wenn der Urlaub zu Ende, zurück; findet eine Unmenge unerledigter Arbeit vor und stürzt sich wieder in das gewohnte Alltagsleben. Eine Weile geht alles gut; aber es dauert gar nicht lange, so ist man wieder genau so weit wie vor der „Erholungs“-Reise. Und übel gelaunt fragt man sich, warum man eigentlich das viele Geld ausgegeben und die Reise gemacht habe; denn das Ergebnis war eigentlich gleich null.

Warum dieser Mißerfolg? Aus dem einfachen Grunde weil man es nicht verstand, sich zu erholen. Denn wirkliche Erholung ist eine Kunst, die in unserer überhäufigen und tempowütigen Zeit die meisten Menschen verlernt haben. Ich spreche nicht von denen, die wegen irgend eines Leidens Erholung suchen; bei ihnen wird — wofern die Krankheit überhaupt besserungsfähig und der richtige Ort gewählt wurde — der Erfolg ja nicht ausbleiben. Ich meine viel mehr jene Gesunden, die das ganze Jahr hindurch in anstrengender Berufsarbeit tätig sind und eine Erholung ebenso nötig haben wie das tägliche Brot. Vielen von ihnen ist die umso mehr also gilt es, diese richtig anzuwenden und auszunutzen.

Wie macht man das? Die erste Grundregel ist die, daß Körper und Geist während der Erholung in völlig anderer möglichst in gerade entgegengesetzter Weise beschäftigt werden als während der Berufsausübung. Die physiologische Wissenschaft hat nämlich durch mancherlei interessante Versuche nachweisen können, daß die stete Aufeinanderfolge gleichgerichteter Reize ermüdend und leistungsmindernd auf den Organismus wirkt. Das gilt nicht nur für den zeitlich begrenzten Einzelversuch, sondern im übertragenen Sinne für die ständige menschliche Lebensführung überhaupt. In dieser Gleichförmigkeit eine Wechsellage zu legen, ist also der eigentliche Sinn der Erholung. Ein Mensch, der jahraus, jahrein in Büro, am Schreibtisch festgebunden sitzt, wird also seinen Urlaub mit Wandern, körperlicher Ausarbeitung verbringen. Wen aber der Alltagsberuf zu ständiger Anstrengung der Körperkräfte oder zu immerwährender Ortsveränderung zwingt, der verspürt während seiner Erholungszeit am ehesten Bedürfnis nach körperlicher Ruhe.

Kann man nun beobachten, wie das Erholungsbedürfnis immer mehr anwächst, je mehr die geistige Tätigkeit die körperliche überwiegt; für den Geistesarbeiter wird daher die Erholung zu einem besonders bedeutungsvollen Problem. Eine sich in normalen Grenzen bewegende körperliche Tätigkeit kann ein gesunder Mensch ausüben, ohne recht eigentlich erholungsbedürftig im engeren Sinne des Wortes zu werden. Das hat wohl seinen tiefen Grund darin, daß eine solche Lebensweise im biologischen Sinne ursprünglich am naturgemähesten ist. Eine angestrengte geistige Tätigkeit dagegen kann niemand ohne Unterbrechung leisten. Doch zudem die Ausspannung für den Geistesarbeiter viel schwerer ist als für den körperlich Schaffenden, liegt ohne weiteres auf der Hand. Der mit der Kraft seiner Hände Arbeitende kann sein Werkzeug ohne viel Umstände beiseite legen und sich sagen: Vor so und so viel Tagen nehme ich es nicht wieder in die Hand. Der Geistesarbeiter dagegen versteht leider nur noch in den seltensten Fällen die Kunst, die gewohnten Gedankengänge für eine Weile völlig aus dem Gehirn zu bannen und so eine wirkliche Umstellung und zeitweilige gedankliche Abkehr von der gewohnten Lebensweise des Alltags zu erreichen. In weitaus der Mehrzahl der Fälle bewegt sich der Gedankentanz — ob er nun will oder nicht — in den

Dr. 31 „Wilsdruffer Tageblatt“ 9. 7. 1931.

Unsere Heimat im Weltkriege

1919 Bearbeitet von A. Kühne, Wilsdruff.

Trennung von Staat und Kirche: Der Herr Oberkonsistorialrat Kölsch, Arm in Arm mit dem Zentrum! Das siamesische Zwillingpaar! Wenn man sie aber auseinanderkneidet, sterben sie beide! Das ist Verrat an Protestantismus! — Wenn Herr Oberkonsistorialrat K. sagt, es gebe kein Weihnachtsfest, kein christliches Begräbnis mehr, so ist das glatte Lüge. Nein, Kirche und Staat müssen um der Religion willen getrennt werden. Kein Schuhmann wurde ja mehr angestellt, wenn er nicht kirchlich abgestempelt war. Die neugeborenen Kinder wurden kirchlich abgeimpft, mußten es; denn ohne Taufe, in Folge der Erbfinde, gingen in die Hölle. Nein, Religion ist Privatsache, wir wollen tolerant sein. Freilich; Wer ausgetreten ist, soll keine Steuer zahlen. Was für neues religiöses Leben wird pulsieren, wenn unsere Anschauungen siegen. Die Bibel ist ein Buch für die Armen. das Buch für die Armen.

Jesus sagt: Es ist leichter, daß ein Kamel durch ein Nadelöhr geht, mit anderen Worten: Es ist rein unmöglich! Haben Sie sich eine Predigt schon mal von der Kanzel gehört? Nein, die Kirche ist eine Staatseinrichtung, und der Staat ist kapitalistisch. Tritt der Geistliche in die Hütte zum Kranken oder beim Begräbnis, dann heißt es: Seid frohlich in Hoffnung, es wird euch im Himmel reich belohnt werden! Der Pfarrer gehört an die Seite des Volkes. — Und dann der Militärgestalt! Da hieß es: Moegen früh um 9 Uhr stellt alles zum Kirchgang! Und der Feldwebel bestraft dann noch, nicht den Schläfer, der wirklich schläft, sondern den Nebenmann zur Rechten und zur Linken, den Vorder- und Hintermann, weil sie nicht gepufft haben. Kam man aus dem Graben, um im Gottesdienst seine Seele aufzurichten zu lassen, wurde man politisch angepreibigt. Die Religion hat gelitten, sie muß gepflegt werden, dazu die Trennung.

Und die Schule soll frei sein. Man macht sie frei von den Segnungen der Kirche, sie hat nichts Gutes von ihr erfahren. Man macht die Schule frei vom Geldhaß der Eltern. Ein Volksschüler kostet dem Staat 200 Mark, ein Gymnasialist 2800 Mark, ein Student 6—7000 Mark. Wer hat, der hat! Wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Hölle habe. Die soziale Frage ist eine Bildungsfrage. Darum alle Volksschule. Aufstieg der Begabten. Jedermann nach seiner Fähigkeit, das führt zur inneren Glückseligkeit. Gegenseitige Hochachtung; Bürger einer Republik, notwendig dem Ganzen.

(Fortsetzung folgt.)

eingefahrenen Bahnen weiter; und dies ist der Hauptgrund, weshalb bei so vielen Geistesarbeitern der Erholungszustand verfehlt. Der geistige Mechanismus bekommt es einfach nicht mehr fertig, sich urplötzlich auf Kommando „umzuschalten“; und wie der in Reich und Glied gehende Soldat auch im Schlaf noch weitermarchiert, so arbeitet das Gehirn auch unter veränderten äußeren Bedingungen im gewohnten Geleise weiter.

Solche Menschen erklären uns, es sei ihnen unmöglich, wochenlang „untätig“ an einem Orte zu sitzen; sie reisen von Stadt zu Stadt, überleben die sich immer wieder meldenden Gedanken mit den sonderbarsten Zerstreuungen und wundern sich dann, wenn sie so gut wie gar nicht „erholt“ wieder nach Hause kommen. Oder aber sie entschließen sich wirklich, ein paar Wochen irgendwo zu bleiben, aber sie lassen sich Nachrichten und Berichte nachsenden, können sich gedanklich nicht für eine noch so kurze Weile von ihrem Beruf lösen; und ihre „Erholungszeit“ ist — genau gesehen — weiter nichts als ein etwas veränderter Geschäftsbetrieb.

Für Menschen dieser Wesensart — sie werden leider immer häufiger — habe ich eine Seereise, zumal auf kleineren Schiffen mit geringem gesellschaftlichem Betrieb, immer als das weitaus wirksamste Mittel zu wirklicher Erholung gefunden. Einmal ist trotz Radio die Verbindung zwischen Schiff und Land doch nicht so eng, wie zwischen noch so entlegenen Orten am Lande. Zum anderen aber — und das ist die Hauptsache — wirkt, wie die klimatologische Wissenschaft neuerdings festgestell: hat, die Seeluft gerade in dem Sinne, wie es für die geschädigten Naturen am wünschenswertesten ist. Sie setzt nämlich Gedankenpannung und Aufmerksamkeitskraft deutlich herab, während der Körper sich wohlkräftig und gleichzeitig eine leichte triebhafte Erregung des Nervensystems durchzittert. Tatsächlich ist es dann ja auch, wie jeder Seefahrer weiß, außerordentlich schwer, sich an Bord zu geistiger Arbeit zu konzentrieren.

Dieser von der Wissenschaft als „psychomotorische Erregungssteigerung“ bezeichnete Zustand ist es wahrscheinlich, der jene eigenartige, klandestine Feiertagsstimmung hervorruft, wie man sie während einer Seereise erlebt. Dazu kommt, daß während des Aufenthaltes in der bewegten Atmosphäre der Meeresluft die Wärmeabgabe stärker ist als sonst, was der Körper durch eine Steigerung des Stoffwechsels, also durch Hebung des Appetits, auszugleichen sucht. Mit einem Wort: zeitweiliges Ueberwiegen des Körperlichen über das Geistige, also gerade das, was der Geistesarbeiter am nötigsten zu seiner Erholung braucht.

Kleine Nachrichten

Zwei deutsche Flieger in der Mongolei vermisst.

Berlin. Bei den beiden mit einem Flugzeug der Curasia in der Mongolei zur Notlandung gezwungenen deutschen Fliegern handelt es sich um den Flugzeugführer Kathje und den Bordwart Kolbe. Es wird befürchtet, daß beide durch Mongolen verschleppt worden sind.

Noch eine polnische Grenzverletzung.

Garussee (Ostpreußen). Hier wurde eine Frau beim Beerenlesen im Walde auf einwandfrei deutschem Boden von einem polnischen Posten angerufen, sie bestände sich auf polnischem Gebiet. Die Frau ließ dem Posten davon, der sie etwa 100 Meter weit auf deutschem Gebiet verfolgte. Erst als die Frau rief: „Da kommt ja ein deutscher Posten“, ist der polnische Beamte auf polnisches Gebiet zurückgetreten.

Englischer 200-Millionen-Kredit für Rußland.

London. Die britische Regierung erklärte sich bereit, Rußland einen Kredit bis zur Höhe von 200 Millionen Mark einzuräumen, um Rußland den Ankauf schwerer Maschinen für die landwirtschaftlichen Großbetriebe zu ermöglichen.

Was hat die Revolution gebracht? Das gleiche geheime Wahlrecht, auch für das Geschlecht mit den langen Haaren und dem kurzen Verstande, das zu den Kochtöpfen gehörte, wie die bürgerlichen Parteien sagten. Versammlungs-, Nebstfreiheit — Pressefreiheit! Ich habe an einer Stelle gesehen, wo man die Nachrichten herindefam, und wie mußten sie wieder hinausgegeben werden! Wir sind belogen und betrogen worden. Der Achtstundentag! Er ist wissenschaftlich begründet, und zum anderen: Jeder Mensch hat eine Saite, die da schwingt, wenn etwas Höheres durch den Raum geht. Nun hat er Zeit, diese Saite klingen zu lassen! Er wird Persönlichkeit. Seine Arbeit bekommt ein Stück seiner Seele, sie wird Qualitätsarbeit und ihr gehört der Weltmarkt noch immer. —

Qualm von allerlei Tees und Rauchwaren. — Und das Urteil: Wenn sie alle so wären, würden wir auch Sozialdemokraten!

Beschlüsse der heutigen Lehrerkonferenz:

1. Wegfall der bisherigen Eichreibe nach den Leistungen;
2. Wahl eines Ausschusses, um dem Mißtrauen zu steuern, das in Zeiten der Umwälzung leicht hochkommt, und um eine gezielte Arbeit zwischen Lehrerschaft und Schulleitung zu gewährleisten.

Sonntag, 2. Februar.

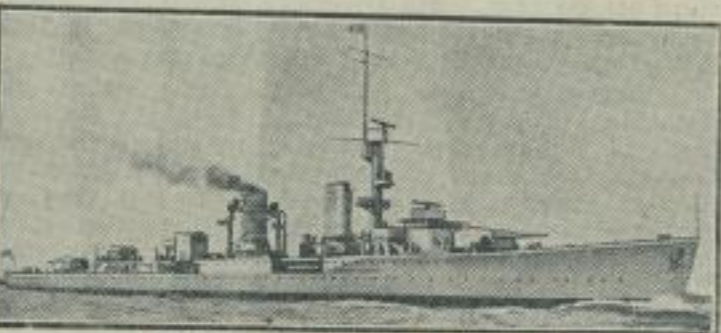
Nachdem sich unsere Gegner im allgemeinen grundsätzlich darüber geeinigt haben, daß Deutschland von der Kolonialwirtschaft ausgeschlossen werden soll, erscheint ihnen die Verteilung der bisherigen deutschen Kolonien offenbar nicht ganz einfach. Die deutschen Besitzungen in der Südsee sind Gegenstand schwieriger Ausgleichsverhandlungen, da sie als künftige Kohlenstationen im Kampf um den Großen Ozean von Wichtigkeit sind. Japan hat größtes Interesse daran.

Donnerstag, 6. Februar.

Zusammentritt der Nationalversammlung in Weimar mit einer Rede Eberts, in der er den Übergang vom Imperialismus zum Idealismus ankündigt, mit bemerkenswerter Schärfe gegen die Behandlung der 800 000 deutschen Kriegsgefangenen im feindlichen Ausland protestiert und den Zusammenschluß mit den Deutschösterreichern in offener Weise ankündigt. Er sagt dem Ausland, daß Deutschland nicht um jeden Preis und unter allen Umständen Frieden schließen werde, sondern daß wir uns an die verschiedenen Punkte Wilsons als die Grenze unserer bisher gemachten Zugeständnisse halten werden. Im Zweifelsfalle zwischen Entehrung oder Entbehrung würde die deutsche Nation die rechte Wahl zu treffen wissen.

Freitag, 7. Februar.

Am Stammtisch: A. läßt sich 2 Zigarren geben, lobt sie und meint, mit ihren 60 Pfg. je Stück seien sie sehr preiswert. — B. hat heute erstmalig „Deichselbisch“ gegessen, habe gut geschmeckt, doch sei ihm ein Stück Schwein lieber. — C. will kürzlich Paifischfleisch gegessen haben. — Stillschmuzzelnd meint A., er habe vorgestern aus Bayern ein Viertel Schwein bekommen für gelieferte Waren seiner Werkstatt, wäre ein Hochgenuss.



Deutscher Flottenbesuch in England.

Die beiden deutschen Kreuzer „Königsberg“ (oben) und „Karlsruhe“ (unten) werden in den nächsten Tagen den Besuch der englischen Kriegsschiffe in Kiel erwidern und nach Portsmouth fahren. Zu Ehren der deutschen Gäste werden schon jetzt Berechnungen vorbereitet.

Zwei Monate im Krater eines Vulkans.

Vor einiger Zeit erweckte das Schicksal des deutschen Forschers Dr. Vorchardt, der beim Ausbruch des Merapi auf Java sein Ende fand, allgemeine Teilnahme. Das traurige Los des jungen Gelehrten hat nun den Leiter des Geologischen Instituts der Santa Clara-Universität in Kalifornien nicht abgeschreckt, seinerseits ein ähnlich kühnes Unternehmen zu wagen. Bernhard Hubbard ist kürzlich von seiner Heimatstadt nach Alaska aufgebrochen, um dort gemeinsam mit einem Landsmann zwei Monate zu Forschungszwecken im sogenannten Mondkrater des Vulkans Aniakchak, des größten tätigen Feuerberges der Welt, zu verbringen. Ehe die beiden Amerikaner ihr Ziel erreichen, werden sie mehr als 10 000 Kilometer zurückzulegen haben. Schon diese Reise wird an ihre Fähigkeit im Ertragen von Strapazen keine geringen Ansprüche stellen, zumal der letzte Teil auf Hundeschritten bewältigt werden muß. Während des zweimonatigen Aufenthalts im Krater des Aniakchak, in dem Gletscher dicht neben sprudelnden Höchern voll heißen Schlamms liegen, sind die unternehmungslustigen Forscher fast ausschließlich auf den Genuß von Kaffee und gestrorenem Bohnenmehl angewiesen. Für die ihnen bevorstehenden Entbehrungen und Gefahren hoffen sie aber durch eine reiche wissenschaftliche Ausbeute belohnt zu werden.

Welt und Wissen

Kiejsches Schwester 85 Jahre alt. Am 10. Juli vollendet Dr. e. h. Elisabeth Förster-Kiejsche, die Schwester des im Wahnsinn verstorbenen großen Philosophen Friedrich Kiejsche, das 85. Lebensjahr. Elisabeth Förster hatte sich nach dem Tode ihres Gatten, des Vorlesungsleitenden Bernhard Förster, mit dem sie lange in Südamerika gelebt hat, ganz der Pflege ihres unglücklichen Bruders gewidmet. Sie hat mehrere Bücher über Friedrich Kiejsche geschrieben und viele seiner Briefe und Aufzeichnungen veröffentlicht.

Spiel und Sport

Einem neuen 2000-Yards-Weltrekord lief Purje in Helmsfors und zwar mit 4:57,5. Der 2000-Meter-Weltrekord Ladoumègues von 5:21,8 blieb bestehen. Purje erreichte hier „nur“ 5:25,9.

Süddeutsche und westdeutsche Leichtathletik. Für die süddeutschen Leichtathletikmeisterschaften die in Darmstadt ausgetragen werden, haben 40 Vereine rund 300 Teilnehmer gemeldet. An den westdeutschen Meisterschaften in Kassel nehmen etwa 200 Leichtathleten teil.

Grenzland-Chronik.

Massenbrandstifter an der Arbeit.

Nachdem in Wamsdorf erst vor zwei Tagen die Serie von Brandlegungen um zwei Fälle vermehrt worden ist, setzte der unheimliche Brandstifter jetzt seine Tätigkeit fort, indem er das Schlachthaus im Innern der Stadt in Brand steckte. Eine Bewohnerin hörte nachts plötzlich zwei Erschütterungen, und als sie auf die Straße eilte, stand bereits der Dachstuhl in Flammen. Das Haus wurde vollständig eingestürzt. — Der Täter bedient sich offenbar Sauerstoffbomben, die beim Ausprallen auf die Häuser in Brand geraten. Nach ihm wurde bisher erfolglos geforscht.

Schleiz, Blichslag. In Tegau schlug der Blitz in das Gehöft des Louis Schöbel und äscherte es vollständig ein; ebenso das benachbarte Gut der Ida Günther. Eine Frau wurde von der abgeschnutten Starkstromleitung getroffen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Bücherschau.

Bege zur Steuer-Erparnis — von Albert Alliman. Bücherrevisor und Steuerfachverständiger, W.D. Verlag Eichler & Co., Leipzig C. L. Zeiter Str. 5 (Postfachkonto Leipzig 3669) 7. bis 10. Tausend, 24 Seiten, Preis RM. 2,00. Dieser zuverlässige und allgemeinverständliche Ratgeber des Steuerfachverständigen Alliman bietet in seinen 58 Abschnitten der bedeutend erweiterten Neuauflage für jeden Steuerzahler beachtenswerte Vorteile u. zeigt die verschiedensten Wege zur Steuer-Erparnis. Es ist für jeden Erwerbsszweig bestimmt und gibt in klarer Form erschöpfende Auskunft über alles Wissenswerte für jeden Steuerzahler. Besonders wertvoll sind die Hinweise auf steuerfreie Einkünfte, abzugsfähige Ausgaben, Verlustvortrag, Durchschnittsätze, Steuerermäßigung und Steuererlaß, Erhöhung der steuerfreien Beträge, Befreiung von der Kapitalertragssteuer, Stundung und Herabsetzung der Vorauszahlungen, Erstattung der Lohnsteuer, Erstattung der Kapitalertragssteuer usw. uvm. Der geringe Anschaffungspreis dieses mit vielen praktischen Beispielen, Tabellen und Musterformularen ausgestatteten Buches macht sich durch den Nutzen, den es namentlich jetzt bei der Abgabe von Steuererklärungen jedem bringt, vielfach bezahlt. Das Buch kann deshalb bestens empfohlen werden.

Die letzten Schritte des Jaren. Ganz abgeschlossen von der Welt leben in einem kleinen französischen Orte russische Emigranten, die einst im kaiserlichen Rußland eine bedeutende Rolle gespielt haben. Hier hat ihnen eine Wohlthäterin ein Asyl errichtet und mächtige Generale und Minister des Zarenhofes führen hier ein beschleunigtes Dasein bei der Arbeit für Haus und Hof. Die neueste Nummer der Münchner Illustrierten Presse (Nr. 27) bringt viele Bilder von diesem Zufluchtsort.

Sonntag, 8. Februar.

In der Wahlversammlung im Löwen wird die Forderung aufgestellt, die Heimattammung aus den Zimmern der Turnhalle auszuquartieren, da man die Räume zu Wohnzwecken brauche.

Sonntag, 9. Februar.

Stadtworobereinwahl: 8 bürgerliche und 6 sozialdemokratische Vertreter.

Dienstag, 11. Februar.

Wahl des Reichspräsidenten in Weimar: Friedrich Ebert.

Montag, 17. Februar.

Die Nationalversammlung hört den Bericht Erzbergers über das neue Waffenstillstandsabkommen: Dreitägige Kündigungsfrist! Und Demarkationslinie zwischen Deutschen und Polen, über die hinaus die Deutschen nicht angriffswise vorgehen dürfen. Diese Grenzlinie liefert fast den Regierungsbezirk Polen an die aufständischen Polen aus!

Dienstag, 18. Februar.

Schwerste Angriffe Dr. Vöglers in der Nationalversammlung gegen die Geschäftsführung Erzbergers, der sich jedoch mit Glück und Geschick verteidigt.

Sonntag, 22. Februar.

Leider sieht Deutschland in diesen Tagen wie ein Kriegslager aus: Blutige Kämpfe in München, Düsseldorf, im Ruhrgebiet und an anderen Stellen. Die Republik Gotha erklärt in geradezu mittelalterlicher Weise dem Deutschen Reiche den Krieg! Angriffsgelüste der Polen. Und dabei sitzt die Nationalversammlung in Weimar und hat nichts anderes in den Händen als Proteste und Resolutionen!

Dienstag, 25. Februar.

In Privatgesprächen heißt es immer und immer wieder: Nur möglichst schnell den Draußenberg hinein; denn hinunter müssen wir, ehe ein Aufstieg wiederum stattfinden kann.

Tiefe Besorgnisse um das Regiment 315, bei dem eine Anzahl Wilsdruffer stehen und das in Nikolajew von den Engländern zurückgehalten werde. Der Sommer könne kommen, ehe sie heimkehren würden.

Freitag, 28. Februar.

General von Lettow-Vorbeck, der tapferer Verteidiger von Deutsch-Ostafrika, erkennt an, daß das Verhalten der Engländer auf der Heimfahrt durchaus rücksichtsvoll und taktvoll gewesen sei, bezeichnet es aber als eine andere Frage, ob überhaupt für ihn und seine weiße Begleitung eine Behandlung als Gefangene zulässig war, da die Übergabebedingungen das nicht besagten.

Sonntag, 1. März.

Ein Engländer hat kürzlich gesagt: Im Grunde hat es jetzt Deutschland besser als wir; denn Deutschland hat einen neuen Anfang, wir aber verfinken durch den Sieg in die Reaktion. — Uns Deutschen ist es jetzt aber nicht immer leicht, den neuen Anfang vertrauensvoll zu betrachten!